

# Arbeiter-Zeitung

für Schlesien und Oberschlesien

Dienstag, 28. September 1923  
8. Jahrgang, Nummer 226

Ercheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis monatlich 0,80 Mk., monatlich 2,25 Mk., Einzelnummer 10 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 2,25 Mk., unter Briefband 2,50 Mk. Anzeigenpreis: Die 10 gespaltene Millimeterzeile ober deren Raum 12 Pf., Vereins- und Besammlungs-Anzeigen 8 Pf., Kellamerspreis: Die 8 gespaltene Millimeterzeile ober deren Raum im Text 10 Pf. — Schluss der Inseraten-Annahme in der Haupt-Expedition morgens 8 Uhr; in den Filial-Expeditionen am Tage vorher bis spätestens abends 6 Uhr.

Organ der A.P.D., Sektion der 3. Internationale  
Mit den Beilagen: „Der Rote Stern“, „Der kommunistische Gewerkschafter“, „Rote Solidarität“, „Die Kommunistin“, „Der junge Kämpfer“, „Proletarisches Feuilleton“, „Wirtschaftl. Rundschau“  
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Haupt-Expedition: Breslau 10, Trebnitzer Str. 64, Telefon Ring 2877.  
Post-Expedition: Breslau 644, Filial-Expeditionen: Oels, Gleiwitz, Hirschberg, Kattowitz, Oppeln, Ratiboritz, Reichenow, Schöndorf, Silesien, Tarnobrzeg, Wroclaw, Zettlitz.  
Sonntags-Expedition: Breslau 10, Trebnitzer Str. 64, Telefon Ring 2877.  
Morgens ab 7 Uhr abends: Redaktion: Breslau, Trebnitzer Str. 64, Tel. Ring 2877. Expedient: Montag, Mittwoch, Freitag, Samstag 12-1, Dienstag, Donnerstag, Sonnabend abends 6-7 Uhr.  
Verlagsort: am Hauptbahnhof Breslau

## Neuer Abfindungsvertrag mit den Hohenzollern perfekt?

### Es bleibt bei einer Milliarde

(Eig. Drahtb.) Berlin, 29. Sept.

Die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ bringen die Meldung, daß zwischen der Vertretung der Hohenzollern und der Vertretung der Preussischen Regierung eine volle Einigung über den Vergleich zur Fürstenabfindung zustande gekommen sei. Man dürfe erwarten, daß das Preussische Gesamtministerium seine Zustimmung geben werde. Ausdrücklich wird in der Meldung noch hervorgehoben, daß der Ex-

zernprinz sich persönlich um den Abschluß des Abkommens verdient gemacht habe.

Das „Nachleben“ der Hohenzollern bei diesem Vergleich besteht im Verzicht auf einige häufige Schlösser. Sonst wickelt der neue Vergleich von dem alten kaum ab. Wichtig ist die wertvollsten Grundbesitz und auch von der nochmaligen Varentschädigung von 30 Millionen Mark wird nichts abgestrichen. Gegen diesen Vergleich muß sich im ganzen Land ein Sturm erheben, um den Milliardenraub auf Kosten des Volkes noch zu verhindern.

## Poincares Rede

Die Begleitung zu Briands Phrasentenor.

r. Breslau, 28. September.

Ramon Poincaré, Frankreichs derzeitiger Ministerpräsident von Gnaden des bürgerlichen Linksartells, hat am Sonntag auf dem Schlußbankett der Tagung der französischen Kriegsbeschädigten in St. Germain eine große Rede gehalten. Wie es sich für einen der Hauptarrangeure des Völkergemeinens, für den Verantwortlichen der Ruhrkriegsgreuel geziemt, hat er wieder einmal die Frage der Kriegsschuld, das unerlöschliche Thema seiner zahlreichen Sonntagspredigten, behandelt. Fürwahr, ein erbauliches Schauspiel, diese Kriegsschulddebatten! Wie der Verbrecher an den Ort seiner Tat, so kehren die Gedanken der Staatsmänner des Weltkrieges stets zu den Leiden der von ihnen Geopfertem zurück und mit rotbesprikter Welle und blühigen Fingern zeigen die sehr ehrenwerten Herren aufeinander, über der, die sich gegenseitig des Vorbes beschuldigen!

Aber nicht seine Ausführungen zu dieser Frage sind die interessanteste an Poincares Sonntagspredigt. Viel mehr sind Zeitpunkt, Tonart und Hintergrund der Rede.

Poincaré sprach am Tage nach Beendigung der diesjährigen Herbstsession des Völkerbundes, welche mit größter Deutlichkeit die sich vollziehenden Umwandlungen im kapitalistischen Europa, die Unsicherheit und konfliktswangere Gereiztheit seiner politischen Verhältnisse offenbarte. Gewiß, als die deutsche Delegation den Völkerbundsaal betrat, wurde sie durch das Gaudeläuschen der Delegierten von fünfzig Regierungen begrüßt und der alte Fuad Briand hielt eine Rede, die an östlichen Phrasen nicht zu überbieten war. Aber wie sah es hinter den Kulissen dieses „großen Ereignisses“ aus? Schärfer denn je trat der Gegensatz England-Frankreich in Erscheinung. Der „Daily Telegraph“ stellte in diesen Tagen tiefinnig fest, der Völkerbundrat sei neu besetzt worden von „vier Staaten, die ein militärisches Bündnis mit Frankreich haben“. Und als die Nachrichten über die Bildung des deutsch-französischen Einverständnisses sich verbreiteten, als gar Stresemann und Briand sich in die verschwiegene Schanzstube in Thoiry einschlossen, da wurde Herr Chamberlain der Boden unter den Füßen ein wenig zu heiß und er fuhr zu Mussolini, just in den Tagen, als dieser seine antifranzösische Rede hielt. Das alles hielt Poincaré jedoch nicht ab, am Sonntag mit verlogener Gerührtheit von der „Ruhe Europas“ und seiner „Schwund nach Frieden“ zu sprechen.

Die Tonart der Poincareschen Rede ist in doppelter Hinsicht interessant. Eine Veränderung gegen die Jahre 1922/23 ist nicht zu verkennen. Damals begeisterte der selbstgefällige Nationalist im Auftrage der Schwerindustrie das französische Kleinbürgertum für den Griff nach Rhein und Ruhr. Heute ist die Frage der 51 Prozent historisch erledigt. Die deutsche und französische Schwerindustrie stehen kurz vor der endgültigen Einigung im kontinental-europäischen Montanbündel. Deshalb schwieg Poincaré über die „Sicherungen“, die noch vor drei Jahren das Hauptstück seiner sonntäglichen Gramophonplatte waren. Grund genug für ein paar pazifistische Tanten, über den „Fortschritt“ in Poincares Auffassung zu schwafeln. Mit süß-saurer Miene müssen auch sie allerdings zugeben, daß Poincaré in einzelnen Partien seiner Rede Stresemannschen recht unanfast an die Ohren gegriffen hat. Der hatte es sich nämlich erlaubt, in Genf ganz unvorschriftsmäßig vom Rheinland, von Kolonien, vom österreichischen Anschluß, von der Entwaffnungsfrage und ähnlichen heißen Dingen zu reden und reden zu lassen. Diesen Neuerungen des neudeutschen Imperialismus wollte Poincaré einen Dämpfer auflegen. Der deutschen Bourgeoisie sollte zum Bewußtsein gebracht werden, daß sie im Konzert zwar mitspielen darf, aber nur als bescheidene Begleitung. Dem Versuch, programmwidrige Töne hören zu lassen, sollte von Anfang an begegnet werden. So bildet Poincares Sonntagsrede die Begleitung zu Briands Phrasentenor. Jener sprach von gleicher Größe der beiden Nationen, dieser deutete der deutschen Bourgeoisie unanfast an, daß sie trotz der schönen Phrasen keinen Anlaß zum Übermut und sich recht bescheiden aufzuführen habe.

Damit wird in den Mein der überschäumenden Genf-Begeisterung des deutschen Bürgertums und seiner sozialdemokratischen Kleinbürger recht viel Wasser gegossen. Es war ja auch ein lächerliches Schauspiel, in den letzten Tagen zu sehen, wie der große Balthasar Stresemann gefeiert und in einer Art politischer Selbstbefriedigung Deutschlands Rolle in Genf als großer Erfolg hingestellt wurde. In Wirklichkeit hat die deutsche Regierung sich recht tölpelhaft benommen und nach bewährter Vorkriegsmethode wieder einmal die Vorkriegsmethode

## Einladung zur Reichskonferenz der Erwerbslosen!

### Gleichzeitig mit dem Kongreß der Werktätigen

(Eig. Drahtb.) Berlin, 28. Sept.

Im vergangenen Sonntag, den 26. September, fanden in Berlin, Hamburg und Halle außerordentlich gutbesuchte Betriebskonferenzen der Erwerbslosen und Betriebsvertreter statt. Auf allen drei Konferenzen wurde einstimmig der Appell an alle Delegierten der Erwerbslosen und Betriebsvertreter zum Kongreß der Werktätigen ausgegeben, in dem es u. a. heißt:

Zur Beratung der konkreten Aufgaben der Erwerbslosen im Kampf gegen die Rationalisierung und für Zusammenfassung der Erwerbslosen im Reichsmajstabe berufen die Konferenzen von Berlin, Brandenburg, Halle und Hamburg eine Reichskonferenz aller Delegierten der Erwerbslosen zum Kongreß der Werktätigen ein und fordern alle Delegierten der Erwerbslosen auf, restlos zu dieser Konferenz zu erscheinen. Der Provinzialausschuß der Erwerbslosen und Betriebsvertreter von Berlin-Brandenburg wird ersucht, die Durchführung der Konferenz zu organisieren.

### Bevorstehende Erhöhung der Kohlenpreise

Das Rheinisch-Westfälische Kohlenyndikat hat die Erhöhung der Preise für Steinkohle und Briketts beantragt. Die Erhöhung der Brikettpreise in erheblichem Umfang ist mit Wirkung von 1. Oktober ab sicher zu erwarten.

### Ford arbeitet nur fünf Tage

Newport, 27. Sept. Die Ford-Motor-Company in Detroit hat die fünfjährige Arbeitswoche, verbunden mit achtstündiger Arbeitszeit eingeführt. Die Neuregelung der Arbeitszeit soll die Produktion nicht vermindern, auch soll der Arbeitslohn für die Fünftageswoche genau so viel betragen, wie für die frühere Arbeitswoche von sechs Tagen. Die Ford-Motor-Company behält sich jedoch vor, von den schlechteren Arbeitern entsprechend ihrer geringeren Arbeitsleistungen den Lohn zu kürzen. (!)

### Zusammenstoße in Essen

Gefahrengefahr, 26. Sept. Heute kam es in Alten-Essen zu einem Aufruhr eines Stahlhelmtrupps auf Mitglieder des „Roten Frontkämpferbundes“, wobei eine große Zahl von scharfen Schüssen abgegeben wurden.

## Vom Tage

In der Nacht vom 26. zum 27. September fand in Gernersheim (Walt) eine Schießerei französischer Soldaten statt, bei der ein Einwohner getötet, ein anderer schwer verletzt wurde.

Die Zahl der Toten der Typhusepidemie in Hannover hat sich auf 133 erhöht.

Briand hat seinen Urlaub unterbrochen und sich für Donnerstag zur Sitzung der Sachverständigen-Konferenz angemeldet, welche die Regelung der Ausgleichsfrage mit Deutschland vorbereiten soll.

Wegen der Sprachenfrage in Karpatho-Rußland ist es zu einem Konflikt zwischen den Karpathorussischen Parteien und der tschechischen Regierung gekommen. Eine Delegation der politischen Parteien in Karpatho-Rußland hat sich nach Prag begeben und bei der Regierung die Befreiung von einigen Beamten aus dem Ungarischer Schulreferat gefordert.

Die „Chicago Tribune“ berichtet aus Schanghai, daß die Armee des Marschalls Sunschuangfang die Hauptstadt der Provinz Kiangsi, Nankiang, die von den Kanton-Truppen eingenommen war, zurückerobert habe.

## Die Hafenarbeiter lehnen den Schiedspruch ab

(Eig. Drahtb.) Hamburg, 28. Sept.

Die vom Deutschen Verkehrsband für die Hafenarbeiter von Hamburg, Altona und Harburg angeordnete Urabstimmung hat die Ablehnung des Schiedspruches mit Dreiviertelmehrheit ergeben. Die Hafenarbeiter bestehen auf ihren Forderungen: Wiedereinführung der Achtstundenschicht, Beilegung der Doppelschichten, 20 Prozent Lohnhöhung, Zuschläge für die zweite und dritte Schicht und fünfjährigen Garantielohn. Eine erneute Verhandlung ist bei der Kampfbereitschaft der Arbeiter, aber auch bei dem provokatorischen Verhalten der Unternehmer unmöglich. Der Verkehrsband hat alle Forderungen abgelehnt.

### Schiedspruch für das Bankgewerbe

Breslau, 27. Sept. Am Montag abend wurde ein Schiedspruch für das Bankgewerbe gefällt, nach dem die Gehaltsätze und Arbeitszeiten unverändert bestehen sollen. Der Schiedspruch wurde von den Unternehmern angenommen. Sämtliche Angestellten lehnten ihn ab. Die Erklärungsfrist der beiden Parteien läuft bis zum 5. Oktober.

# Gejagd auf Juwelenräuber

## Nach ein Beitrag zur internationalen Polizeiausstellung

Berlin, 27. September.

Am Sonnabend nachmittag wurde in Berlin, in der belebten Tauentzienstraße, ein mit außerordentlicher Kühnheit durchgeführter Überfall auf das Juwelengeschäft von Marotti u. Frein ausgeführt, über den jetzt folgende Einzelheiten bekannt werden:

Einer der Inhaber der am Sonnabend besuchten Firma namens Frein schildert den Vorgang wie folgt: Ich befand mich in dem hinter dem Geschäftsräume liegenden Büro mit einem meiner Geschäftsfreunde. Wählich stand im Eingang des Zimmers ein fremder Mann, der mit dem Rufe: „Hände hoch“ die Pistole auf mich anlegte. Da wir von dem Vorgang im Laden nichts wußten, kamen weder ich noch mein Gast der Aufforderung nach. Erst als ich sah, daß der Fremde die Pistole abdrücken wollte, streckten wir die Arme hoch. In demselben Augenblick trachte auch schon ein Schuh und die Kugel ging unmittelbar an mir vorüber in die Wand. Hätte ich nicht beim Erheben der Hände eine kleine Drehung gemacht, so hätte mich die Kugel sicher ins Herz getroffen.

Mein Angestellter wurde im Laden von dem zweiten Räuber bedroht und in das Büro hineingedrängt. Wir drei wurden dann mit vorgehaltenem Revolver bedroht, so daß wir uns nicht rühren konnten. Inzwischen hatte der andere Täter in großer Ruhe Feuerwerkkörper ausgespuckt. Er zündete sie an und wartete, bis starker Rauch aufstieg. Dann raffte er Schmuckstücke aus der Auslage zusammen, wobei er nur große und wertvolle Gegenstände auswählte und sie in eine Aktentasche packte. Mit dem Rufe: „Fertig! Rauch!“ verließ er den Laden, und sein Komplize, der uns im Schuß hielt, folgte ihm nach. Zwei Damen, die den Vorgang von draußen beobachteten, fürchteten sich offenbar, dazwischen zu treten.

trauen. Gegen Abtrümmung wurde bekanntlich stets mit Hilfe der Gemeindegewalt. Jetzt wird die Justiz mobilgemacht, und es ist mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß die Hugenbergleute und die Abtrümmigen ihre gegenseitigen Geheimnisse auspacken werden, so daß es höchst wahrscheinlich ist, daß die Arbeiterkassen einen besonders tiefen Blick in die Machenschaften des Faschismus werfen können. Trotzdem ergibt sich aus der Art des Vorgehens des Oberreichsanwalts gegen die Enthüller der Putschpläne Hugenbergs statt gegen die Hugenbergputschisten selbst, daß es sich um einen groß angelegten Spionagemach der Deutschnationalen — Oberreichsanwalt Dr. Werner ist Deutschnationaler — gegen die große Koalition und für den Bürgerkrieg handelt.

Die Berliner Montagspresse informiert über die Einzelheiten, die der Verhaftung zugrunde liegen: Der Verhaftete Dr. Heinz Dieß war ursprünglich Studienrat und wurde dann Syndikus beim Zeitungsgewerksverband Hugenbergs. Als solcher stand er in engsten freundschaftlichen Beziehungen zu Hugenberg persönlich. Er soll aus politischen Gründen später mit der Schreibweise des Elberfelder Hugenbergblattes, der „Vergisch-Märkischen Zeitung“ nicht mehr einverstanden sein und auch als Syndikus zurückgetreten sein. Da Dr. Dieß finanziell am Hugenbergkongress beteiligt war, so besteht natürlich die Möglichkeit, daß die Trennung nicht aus politischen, sondern irgendwelchen finanziellen Gründen vollzogen worden ist. Im April und Mai d. Js. wandte sich Dieß an das Auswärtige Amt und teilte ihm den bevorstehenden Hugenberg-Kongress mit. Das Auswärtige Amt wies ihn an die Preussische Regierung. Die preussische Polizei, insbesondere der Innenminister Severing, verweilten darauf, die am Hochverrat beteiligten Personen, insbesondere Dieß, in Untersuchungshaft zu bringen, was ihnen jedoch nicht gelang. Am 2. September wurde dann Dieß und sein Freund, der Studienrat Goldmann, auf Anordnung des Oberreichsanwalts Dr. Werner wegen Landesverrat verhaftet. Der Vernehmungsrichter des Landgerichts Elberfeld, Dr. Hoffius, wurde vom Oberreichsanwalt mit der Untersuchung beauftragt. Dieß wurde teils durch deutsche Agenten den Franzosen ausgeliefert zu haben. Nähere Auskünfte über die Gründe seiner Verhaftung verweigerte der Untersuchungsrichter. Er soll aber hinzugefügt haben, „der Fall eigne sich ganz und gar nicht für die Presse“. Wenn diese Redewendung den Tatsachen entspricht, so beweist sie, daß auch der Untersuchungsrichter die ganze Aktion vom politisch-deutschnationalen Standpunkt aus betrachtet.

Am 1. Juni d. Js. interpellierten bekanntlich die Deutsch-

Die Täter müssen mit den deliktischen Verhältnissen genau Bescheid gewußt haben. Vor mehreren Tagen hat auch ein Mann, der sehr elegant ausah, lange und eingehend die Schaufensterauslagen betrachtet und wiederholt in den Laden hineingesehen, um sich offenbar über die Verhältnisse zu informieren. Der ganze Vorgang hat sich in etwa höchstens drei Minuten abgepielt.

Ein Augenzeuge, der im Kaufhaus des Westens die Verfolgung der Räuber mit ansah, erzählt, daß in der Schuhwarenabteilung plötzlich Rufe ertönten: „Achtung! Es kommen Leute die schief gehen!“ Verkäufer und Kunden suchten sich rasch zu verstecken. Im nächsten Augenblick erschien ein Mann mit einem Tommelrevolver in der Hand. Gleich darauf tauchte ein zweiter, sehr schäbig gekleideter Bürsche auf, der ebenfalls eine Pistole in der Hand hielt. Raum hatten die beiden einander bemerkt, so nahmen sie ihre Flucht nach dem älteren Teile des großen Gebäudes. Beide verschwanden durch die Tür der Plakatmalerei, und als man bei der Verfolgung diese Tür öffnete, bemerkte man, daß die Verbrecher bereits durch eine zweite Tür verschwunden waren.

Der Inhaber und der Angestellte des Geschäfts konnten nach dem Schreien, den ihnen die Räuber durch Revolver und Bomben eingeschickt hatten, zuerst nur mühsam ihre Auslagen macken. Man ging sogleich an die Auffüllung einer Verlustliste, aus der sich ergab, daß für 125.000 Mark Juwelen, Brillanten und Perlen geraubt worden waren.

Die Verbrecher haben mit diesem wahrhaft lächerlichen Überfall, der zur Mittagszeit am hellen lichten Tage in einer Hauptverkehrsstraße der Millionenstadt erfolgte, die große Polizeiausstellung würdig begrüßt. Sie haben damit gezeigt, daß man sich auf sie ebenso wie auf die Berliner Polizei verlassen kann. Sie haben wirklich den einzigen Schläger der Ausstellung geliefert.

nationalen die preussische Regierung wegen der Hausjurisprudenz beim altsächsischen Justizrat Clah, und der Ministerialdirektor Dr. Wegg verteidigte das Vorgehen der Polizei, wobei er sich weiterte, die Namen derjenigen bekanntzugeben, die die Enthüllungen gemacht hatten. Von kommunistischer Seite wurde auf die dauernden Jurufe der Deutschnationalen, der Regierungsvertreter solle doch Namen nennen, dazwischen geworfen: „Die Gemein will Arbeit haben!“. Nun ist der Enthüller Dieß nicht der Gemein, sondern der Justiz preisgegeben, und zwar scheinbar wegen seiner Enthüllungen, und nicht wegen sonstiger Dinge.

Der Oberreichsanwalt Werner war, genau so wie sein Vorgänger Ebermayer, darüber informiert, daß Dieß jener Vertrauensmann der preussischen Regierung war. Es ergibt sich daraus, daß vom höchsten deutschen Gericht, dem Reichsgericht, gegen den Vertrauensmann der preussischen Regierung vorgegangen wird, daß es sich um einen großen politischen Schachzug der im Dienste der Deutschnationalen stehenden Justiz über die Person Severing hinweg gegen die große Koalition, für den Bürgerkrieg handelt. Die Arbeiterkassen muß verlangen, daß der Prozeß in aller Öffentlichkeit und nicht unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfinden, damit nicht nur persönlich schmutzige Dinge wie Unterschlagungen, sondern auch die politischen Hintergründe bekannt werden.

## Kleine politische Nachrichten

Jugentleistung. — Berlin, 28. Sept. Der D.-Zug 155 Wien-Berlin ist in der letzten Nacht kurz vor der Einfahrt in die Station Schwandorf (Bayern) entgleist. Glücklicherweise wurden keine Menschenleben vernichtet. Die Entgleisung entstand dadurch, daß das Erzeis des Damms unterpflügt war und die Damesbahn-direktion nach den starken Regengüssen der letzten Zeit nicht sofort an die Ausbesserungsarbeiten ging.

Der Gemeinentschluß fähig nach München. — Berlin, 27. Sept. In seiner heutigen Sitzung beschloß der Gemeinentschluß des Reichstages, am 5. Oktober, nachm. 2 Uhr, in München in den Räumen des ehemaligen Verkehrsministeriums in den Hallen der Münchener Einwohnerwehr seine Unterparlamentarier zu beginnen.

Vorbereitung der Abrüstungskonferenz. — Genf, 27. Sept. Der vorbereitende Ausschuss für die Abrüstungskonferenz trat heute vormittag unter dem Vorsitz des Holländers Loubon im Völkerbundssekretariat zusammen.

geschlagen. Zunächst hängten sich die Hindenburg-Marx-Streikmann an die Radische Englands, wegen dessen Haltung in der Langerfrage Spanien demonstrativ am Tage des deutschen Eintritts dem Völkerverbund den Rücken lehrte. Dann wickelte sich der große Kullav an Irland heran, was England arg verstimpte und die oben erwähnte englisch-italienische Annäherung bestärkte. Bei der Abstimmung über Polens Ratssitz stimmte Deutschland bekanntlich mit ja und ließ dadurch die ehemaligen Neutralen, vor allem Schweden und Norwegen, vor den Kopf, deren entschiedene Ablehnung der französischen-polnischen Annäherung gerade von der deutschen Bourgeoisie noch im Frühjahr dieses Jahres so begeistert begrüßt worden war. Als dann schließlich die Danziger Frage zur Debatte stand, fiel wieder auf den deutsch-polnischen Liebesbrüderling der erste tödliche Keil. Und um das Bild vollständig zu machen: Die Genf-Politik als Ganzes bedeutete eine brüste Zurückbildung Sowjetrußlands. Das schwächliche erbärmliche Wendeln Deutschlands in Genf war geradezu eine Folge der Tatsache, daß es den östlichen Rückhalt verloren hat.

Es gehört wirklich ein erstaunliches Quantum Borniertheit dazu, angesichts dieser Tatsachen vom „Genfer Frieden“ oder gar von „Deutschlands Erfolg in Genf“ zu reden.

## Eine zweite Rede Poincares

Paris, 27. September. Im Generalrat des Departements Sarthe hielt Poincaré heute eine zweite Rede über die politische Lage. Ihre Kernsätze lauteten:

„Frankreich hat gegenüber seinen früheren Gegnern niemals eine Politik der Revanche oder des Hasses zu betreiben versucht. Es ist immer bereit, Schritte zur Annäherung zu versuchen, vorausgesetzt, daß diese sich mit den früher abgeschlossenen Verträgen und Frankreichs Allianzen in Übereinstimmung bringen lassen, daß diese nicht dazu führen, die Verantwortlichkeit der kaiserlichen Regierung am Riege in Zweifel zu bringen, und daß sie ferner durch die vorliegenden und existierenden Beweise der materiellen und moralischen Entwaffnung Deutschlands gerechtfertigt sind. Es schadet diesem Ruf der Rösse und der Gerechtigkeit. Aber niemand wird erkaufen sein darüber, daß angesichts der Ungewißheit von morgen Frankreich weder keine kontraktlichen Rechte opfern noch in seiner Wachsamkeit nachlassen wolle.“

Poincaré lehnt also durchaus nicht die von der Schwerindustrie ditherte Annäherung an Deutschland ab, aber die Tonart seiner Rede läßt keinen Zweifel darüber, daß er jeden Schritt der Annäherung teuer erkaufen lassen will.

## Hindenburg, schlägt die Putschisten

(Eig. Drahtf.) Berlin, 28. Sept.

Die „Welt am Abend“ weist darauf hin, daß die Außerverfolgung der Putschisten auf die direkten Einwirkungen des Reichspräsidenten zurückzuführen ist. In die von Clah ingenierte Putschbewegung, deren Fäden direkt nach Doorn liefen, waren die namhaftesten Vertreter der monarchistischen Restauration verwickelt. — Es ist doch eine große Freigabe, wenn der „Vorwärts“ in seinem Kommentar zur Verhaftung von Dr. Dieß und Dr. Goldmann schreibt: „Von den Putschkomplotturen Clah und Genossen ist keiner in Haft!“ und nicht zu sagen wagt, wer ihre Verhaftung bisher gehindert hat.

## Die Hintergründe der Verhaftung des Dr. Dieß

Berlin, 28. Sept.

Die Verhaftung des früheren Syndikus im Hugenbergkongress, Dr. Dieß, hat eine hohe politische Bedeutung. Darin wird auch nichts geändert dadurch, daß der verhaftete Dieß und der in derselben Angelegenheit festgenommene Studienrat Goldmann lange im Hugenbergkongress Putschkongress führende Rollen bekleidet haben und bei dieser Gelegenheit offenbar an finanziellen und anderen Schenkungen beteiligt und vielleicht auch militärische Geheimnisse an ausländische Mächte veräußert haben. Diesen Punkten sind auf jeden Fall trotz ihrer nationalpolitischen Einstellung oder gerade wegen dieser Einstellung alle möglichen Schenkungen zuzugewandt.

## Der Lotruf des Goldes

Roman von Jack London.

„Es wäre jedenfalls kein Kontor und kein Mensch, mit dem Sie in einer Unendlichkeit über Geschäfte reden müßten. Aber das ist ja alles dummes Zeug und ganz unmöglich, und jetzt müssen wir machen, daß wir nach Hause kommen, wenn wir nicht nah werden wollen.“

Dann kam ein Augenblick unter den Bäumen vor dem Abstieg, wo Danlight sie hätte an sich ziehen und küssen können. Aber er war zu verzerrt über all das Neue, das sie ihm zu denken gegeben hatte, als daß er die Situation ausgenutzt hätte. Er folgte sie nur am Arme und haßte ihr über die unebene Stelle.

„Es ist verflucht schön da oben bei Glen Ellen“, sagte er überlegend. „Ja möchte, Sie könnten es mal sehen.“ Als sie den Waldbrand erreicht hatten, trennten sie sich.

### Neuzeitliches Kapitel

Als das Frachtschiff im Gang kam und es sich zeigte, daß die Fahrt zwischen Oakland und San Francisco nur die Hälfte der Zeit kostete, trat in Danlights brüderlicher Geliebter eine Wendung zum Besseren ein. In seinen Wohnvierteln wurden Tausende von Grundstücken verkauft und Tausende von Häusern gebaut. Im Herzen Oaklands wurden Fabriken und Geschäftsräume verkauft, und alles das hatte natürlich eine länderweite Wertsteigerung seiner gewöhnlichen Verhältnisse zur Folge. Aber wie früher nahm er keine Chance wahr und wachte sie aus. Schon hatte er begonnen, bei den Banken Kalkülen aufzunehmen. Der fabelhafte Reichtum an den Grundstücken wurde wieder in Grundbesitz und in neue Unternehmungen gesetzt, und statt die alten Schulden abzugeben, machte er neue. Wie früher in Dawson, Elm, so ging er auch jetzt wieder aufs Ganze, aber er tat es in dem Bewußtsein, daß es ein solches Unternehmern war, als eine Goldgräberarbeit zu tun.

In Vancouver, B.C. folgten auch andere seinen Beispiel, kauften und veräußerten Grundstücke und zogen Nutzen aus den Veräußerungen, die er durchgeführt hatte. Aber das war ja zu erwarten gewesen, und die letzten Vermögen, die sie auf ihre Aktien verbrachten, ärgerten ihn nicht.

Nach die Arbeit an Danlights Postkasten schritt sich vorwärts, aber es war nur eines jener Unternehmern, die rasige Sommer veräußerten und nicht so lange als die nächsten Lebensjahre wurden. Es waren große technische Schwierigkeiten

zu überwinden. Ein unablässiger Strom von Geld floß in tausend hungrige Mägen. Aber es war alles so gesund und glücklich, daß Danlight mit seinem klaren Weltbild nicht vorläufiger und sicherer hätte spielen können. Auch sein einziger Vertrauter, Patz Hegan, ermahnte ihn nicht zur Vorsicht.

Im Frühjahr aber begann eine große Panik. Als erstes Anzeichen kündigten die Banken die Kredite, für die sie keine genügende Sicherheiten hatten. Danlight bezahlte prompt ohne Einwände die ersten Wechsel, die ihm präsentiert wurden, dann wurde er sich darüber klar, daß diese Maßnahmen nur zeigten, woher der Wind blies, und daß einer der schrecklichsten finanziellen Stürme, von denen er je gehört hatte, über die Vereinigten Staaten hinwegziehen würde. Er traf jede Maßregel, die in seiner Macht stand, und machte sich keine Sorge, daß er den Sturm übersehen würde.

Das Geld wurde immer knapper. Zuerst machten verschiedene der größten Bankhäuser des Westens Bankrott, die Knappheit wuchs, bis jede Bank im ganzen Lande ihre Kredite kündigte. Danlight sah in der Falle, weil er zum erstenmal rechtmäßiges Spiel gespielt hatte. In alten Tagen wäre eine derartige Panik mit der dazugehörigen ungeheuren Entwertung eine rechte Gunstzeit für ihn gewesen. Jetzt sah er die Spindel, die auf der großen Wohlstandsmogge geritten und ihre Mahnmühle für die schlechtesten Zeiten getroffen hatten, sich in aller Eile in ihre früheren Schlupfwinkel zurückziehen oder daran gehen, eine doppelte Entlohnung einzubringen. Aber hier nichts übrig, als festhalten und durchhalten.

Er durchsuchte die Situation. Als die Banken ihre Guthaben einforderten, wählte er, daß sie das Geld dringend brauchten. Aber er brauchte es noch dringender.

Was er nötig hatte, war Bargeld, und wenn ihm alle Kländis eingehenden Gelder zur Verfügung gestanden hätten, so wäre nichts zu befürchten gewesen. So aber mußte er um das Geld kämpfen, das er brauchte. Sein Privatkontor war vollständig voll von Leuten, denn alle wollten ihn, oder er wollte sie sprechen. Es gab Arbeit, Arbeit von morgens bis zum Abend, und er war der einzige, der sie zu leisten imstande war. So ging es Tag für Tag, während die ganze Geschäftswelt um ihn her wankte und ein Handelschaos nach dem anderen klappte.

Der Morgen sah ihn am Tisch an seinem Schreibtisch. Um zehn sah er in seinem Auto und machte die Runden bei seinen Banken. Und gewöhnlich hatte er im Auto die reibungslos und mehr Dollar bei sich, die seine Forderungen und Entlohnungen am Tage zuvor eingewonnen hatten. Dies Geld sollte die

argsten Löcher stopfen. Und mit einem Bankdirektor nach dem anderen wurde dieselbe Szene aufgeführt. Sie waren vor Schreden gelähmt, und zuerst spielte er dann seine Rolle als der große Optimist. Die Zeiten würden besser. Selbstverständlich. Die Anzeichen wären schon da. In den östlichen Staaten sei das Geld schon flüssiger geworden. Haben Sie gesehen, was für Geschäfte in den letzten vierundzwanzig Stunden in Wall Street gemacht sind? Hatte Ryan nicht dies und jenes gesagt? Und hier es nicht, daß Morgan dies und jenes vorhatte?

Und was ihn selbst betraf: Trotz der Panik kamen immer mehr Leute nach Doornland. In den Verkauf der Grundstücke kam Fahrt. In eben diesem Augenblick unterhandelte er über den Verkauf von mehr als tausend Grundstücken in den Vororten. Natürlich war es ein Döner, aber es würde doch den Druck, der auf ihnen allen lag, erleichtern und die Zagen ermutigen. Hätte es keine Zagen gegeben, so wäre es nicht zur Panik gekommen.

Danlights Schachzüge waren fabelhaft. Nicht das geringste entging seinen klaren Blicken. Der Druck, in dem er sich befand, war schrecklich. Er hatte keine Zeit mehr zu schlaflosen. Wenn der Tag zu Ende war, so war er vollständig fertig, und mehr als je suchte er Schutz hinter der schirmenden Mauer des Alkohols. Er fuhr geradewegs in sein Hotel und ging in seiner Zimmer, wo er gleich den ersten einer ganzen Reihe doppelter Martinis nahm. Beim Essen war er schon benebelt und die Panik vergessen. Wenn er zu Bett ging, hatte er keinen Whiskyrausch — er war nicht betrunken, aber betäubt. So ging es Tag für Tag, und die Tage wurden zu Wochen.

Wenn Danlight auch nach außen stets als der starke, kräftige Mann mit der unerlöschlichen, überströmenden Energie auftrat, so war er innerlich doch sehr müde. Und zuweilen hatte er, vom Whisky betäubt, Augenblicke, in denen er alles weit klarer sah als in nüchternem Zustand, wie zum Beispiel eines Abends, als er, einen Schuh in der Hand, auf dem Bettende lag und über Debes Bemerkung grübelte, daß er immer nur in einem Bett auf einmal schlafen könne. Immer noch den Schuh in der Hand, ließ er den Blick über die Rohborstige an der Wand gleiten. Dann erhob er sich, den Schuh in der Hand, zählte die Züge fächerlich und ging in die beiden anliegenden Zimmer, um die Zahlung zu beenden. Als er wieder auf dem Bett lag, sprach er ernsthaft zu seinem Schuh:

(Fortsetzung folgt.)

# Die „Internationale Polizeiausstellung“

(Von unserem Sonderkorrespondenten)

Endlich ist die sogenannte „Internationale Polizeiausstellung“, die unter dem höchsten Protektorat Hindenburgs steht, im Besitze der „Spitzen der Gesellschaft“ und allerhöchster deutscher und ausländischer Polizeioffiziere in der Autohalle am Kaiserdamm eröffnet worden.

Die Neben, die dabei vom Stapel gelassen worden sind, waren von einer dankenswerten Offenheit, die ein besserer Führer durch die Ausstellung ist, als der offizielle Führer, der am Eingange verkauft wird. Allerdings ist nicht zu begreifen, warum Herr Severina, der in seiner Eröffnungsrede so begeistert verkündet, daß die Ausstellung zeigen soll, „was die Polizei militärisch und wirtschaftlich bedeutet“, kramphast alles vermeiden hat, was die Hauptaufgabe der Polizei demonstrieren könnte: Keit Karabiner, kein Maschinengewehr, keine Kundbefehle die „generelles Vorgehen“ den unteren Beamten zur Pflicht machen.

Inmerhin, in einer bescheidenen Ecke sind ein paar Bilder angebracht über die Arbeit der Schupo, so wie sie die Arbeiterchaft kennt: allerlei nette Erinnerungen an den Müllfahrschein, wo die Schupo die Streikbrecher der Technischen Notdienste mit dem — vergessenen — Karabiner vor den Streikenden schützt wie beim Eisenbahnerstreit die Schupo die Lenz vor den Angriffen der streikenden Eisenbahner rettet. Wir schlagen als Ergänzung vor, die Schupo beim Streikbruch beim Bau der Ausstellungshalle. Außerdem hat Herr Severina eine Statistik vergessen, die die Hauptaufgabe der Schupo am allerbesten illustrieren würde: Die Zahl der von der Schupo erschossenen oder verletzten Arbeiter.

Ganz und gar verlogen aber ist die Propaganda, die man für die „Popularisierung“ der Polizei zu machen sucht, indem man die Verhaftungen von Arbeitslosen im Jahre 1923 als „Kampf gegen das Schiebertum“ harrliert. Die wirklichen Schieber vom Kurfürstendamm hat man natürlich weder gefakt, noch photographiert.

Einfach wunderbar aber ist die Abteilung über Psycho-Topie. Man denke, mit welchem psychologischen Verständnis die Polizei beispielsweise Obdach- oder Arbeitslose behandelt. Aus einem ausstellenden Lehrplan der bairischen Landespolizei sei nur folgendes erwähnt: Hauptfach — Religion: Christus als männliches Ideal (wir schlagen vor, daß Hitler und Ludendorff sich austrüben wer beim Ansdraumasunterricht dieses männliche Ideal mimit). Außerdem Ethik. Dazu siehe den Mord an den 23 katholischen Geistes in München, Erschießung Devines usw.

Die einfachsten Schupobeamten, die überall in den Gängen der fast leeren Halle sich langweilen, mögen sich wohl ihre eigenen Gedanken machen über die Ausstellung, besonders aber über den Teil, der „die Unterdrückung der Schupo“ zeigt. Merkwürdigerweise hat Herr Severing — der auch rein zufällig natürlich, verächt, eine Statistik der Selbstmorde in der Schupo auszustellen — vergessen mitzuteilen, daß solche Räume, wie man sie als „Unterhaltungs-, Schlaf- und Dienstzimmer der Schupo“ zeigt, erst geschaffen werden — sollen. Auch eine Statistik über die Gehälter fehlt. Freilich, mit 98 Mark Monatsgehalt für den einfachen Beamten kann man nicht gut prahlen.

Ueberschauen die Bilder! Da ist zu sehen, wie sich die ganze Mannschaft einer Polizeiwache im Schweike ihres Ansehens bemüht, ein auf der Straße aufgegriffenes Kind zu unterhalten. Schade daß die Polizei nicht ausstellt, wie z. B. Geisteskränke auf der Wache mit dem Gummiknüppel „unterhalten“ werden.

Nur Ausstelle der verbotenen Schriften, die fast nur illegale Schriften aus den 48er Jahren enthält, schlagen wir vor, daß sie Herr Severing schleunigst ergänzt durch eine Sammlung der von ihm verbotenen Nummern der SPD-Presse und der beschlagnahmten kommunistischen Literatur.

Ganz hat man aber, so viel man sich auch bemüht, den eigentlichen Zweck der Polizei in der Ausstellung doch nicht verkörpert können. So passierte es z. B., daß man eine Reihe von Stacheldrahtrollen in der Materialkammer liegen sieht. Gebrauchsanweisung — siehe nebenan die Bilder aus den Hamburger und oberösterreichischen Luftkämpfen. Aber „bei der Bildung unserer Polizei“, meint Severing, „müßten wir den Schupomännern schwere Waffen geben.“

Eine graphische Darstellung zeigt, in welcher Art die Betriebspistole Krupps mit der staatlichen Kriminalpolizei zusammenarbeiten. Eine wertvolle Lehre für die sozialdemokratischen Arbeiter, denen diese Darstellung nicht genug zur Betrachtung empfohlen werden kann.

Auch bei den Kabinen der deutschen Länder ist allerlei vergessen worden: Die Breslauer Polizei auf der Suche der Mörder der beiden Kinder, die einem Sittlichkeitsverbrechen zum Opfer fielen. Herr Landgerichtsdirektor Jürgens, wie er bei sich einbrechen läßt; Herr Kölling und Herr Tenholt, wie sie Schröder zu überzeugen suchen, daß er nicht der Mörder Hellings sei.

Bemerkenswert ist, daß von den außerdeutschen Ländern hauptsächlich die ausgestellt haben, die sich die meisten Ruhmesblätter im Kampf gegen die Kommunisten erworben haben: Polen, Ungarn, Rußland usw. Wer aber glaubt, in dem Kasten, der die Kunstwerke ungarischer Goldschmiederei enthält, die Tausendfrankennoten Windischgrätz zu entdecken, ist im Irrtum. Als Ersatz findet er Bilder der Hortha-Wanden auf der Kommunistenjagd. Auch die Polen sind angerückt, aber nicht mit Gefängnis- oder Zuchthauszellen der zu Tode gefolterten Kommunisten, sondern mit — Steadbriefen nicht erwählter krimineller Verbrecher.

Die Arbeiter, die die 1,50 Mark für den Eintritt sowieso nicht aufbringen können, brauchen keine Ausstellungen, um das Wirken der Polizei festzustellen. Sie wissen auch ohnedies, daß die Polizei bei ihrer angeblichen Aufgabe, „das Verbrechen zu bekämpfen“, mehr und mehr verlagert, und daß auch eine gesteigerte, durchgehende Polizeitechnik das Verbrechen nicht aus der totalitären Welt schaffen werden. Daß es erit mit ihr verschwindet.

## Polizeiausstellung und Reichswehr-Ministerium

Was auf der Polizeiausstellung fehlt — Eingriffe des Reichswehr-Ministeriums

Berlin, 28. Sept.

Gerade die preußische Polizei bemüht sich, auf der internationalen Polizeiausstellung überwiegend ihr Gesicht als Verkehrs- und Schutzpolizei gegen kriminelle Verbrecher zu zeigen. Es fehlen aber für

die Leffentlichkeit all jene Dinge, die den ausgeprägtesten Charakterzug der Polizei Severings illustrieren würden — den Charakterzug eines Machtinstrumentes des kapitalistischen Staates, des Polizeilapparsates gegen die Massenbewegten Arbeiter mit seinem weitverzweigten Spindel- und Spindelapparat. Gerade nach dem längsten Severing-erlass wäre eigentlich der Gummiknäppel (und noch dazu der Karabiner-folben) als offizielles Abzeichen dieser Polizeiausstellung zu erklären gewesen. Es hätte sich dann vielleicht empfohlen, in den Fahnen, mit denen man Straßenbahnen und Autobusse in Berlin am Tage der Eröffnung der Polizeiausstellung schmückte, zwei gestreuzte Gummiknäppel als Wappen zu führen.

Sehr interessant ist aber, daß die Ausstellungsleitung — wie die „Vossische Zeitung“ berichtet — vom Reichswehr-Ministerium gezwungen wurde, aus der geschlossenen, also nur den Beamten und nicht dem großen Publikum zugänglichen Ausstellung, folgende Dinge entfernen zu lassen:

1. Die Maschinenpistole, mit der Walter Rathenau ermordet wurde;
2. das gesamte Material, das mit dem Fememordfall Wilms in Verbindung steht;
3. die Ausstellungsobjekte, die sich auf die Taten von Hölj und Plätner beziehen;
4. das Wort Feme, selbst soweit es auf Plakaten des Untersuchungsrichters vorkommt; an Stelle von „Fememord“ ist das Wort „Verrätermord“ zu setzen;

5. sind alle militärischen Bezeichnungen, Dienstgrade usw. (bei dem Fememord der Reich.) bei der Darstellung politischer Straftaten zu überleben.  
Herr Wehler zeigt sich sehr um den guten Ruf der falsch monarchistischen Fememörder, deren Organisationen in enger Verbindung mit seiner Reichswehr standen, besorgt. Natürlich greift er ein und kommandiert der Ausstellungsleitung, was sie zu unterlassen habe; wie im Ausnahmezustand, wie zur Zeit der Sowjetdiktatur. Es wird gar wenig nügen, wenn sich die „Welt am Montag“ demokratisch erhebt!

Was geht das Kriegsministerium die Polizeiausstellung an? Weshalb sollen Beamte nicht die Pistole beschlagnahmt, mit der der Salunk Walter Rathenau getötet haben? Weshalb sollen Fememörder nicht so genannt werden? Warum soll man Verbrecher aus dem Soldatenstand nicht mit ihrem Dienstgrad nennen? Das sind Einmischungen der Offiziere, die wir uns nicht bieten lassen; wir leben in keinem Ausnahmezustand, und die Zeiten, wo die Klappenhengle über jeden Zivilisten unumschränkt herrschten, sind, Gott sei Dank, vorbei!

Wie das Beispiel lehrt, sind sie eben nicht vorbei und sie werden im Verlauf der neuen imperialistischen Bestrebungen der deutschen Bourgeoisie immer weniger vorbei sein. Das Vorgehen des Reichswehrministeriums paßt ja eigentlich ganz gut in den Geist, aus dem die Ausstellungsgegenstände für diese Polizeiausstellung entstanden sind.

# Erwerbslose als Ramsch

Die „Deutsche Bergwerks-Zeitung“ vom 21. September bringt einen Artikel über „Erwerbslose und Landwirtschaft“. Der Artikel verdient in Massen unter die Erwerbslosen verbreitet zu werden, damit sie den Standpunkt der bestehenden Klasse gegenüber der elenden Lage der erwerbslosen Arbeiterschaft in seiner ganzen Brutalität kennen lernen.

Herr W. v. Derken untersucht den „Skandal“, weshalb die skandinavischen Landwirte eine halbe Million ausländischer Arbeiter beschäftigen, obgleich Deutschland selbst zwei Millionen Arbeitslose hat. Dies erklärt sich seiner Meinung nach „einzig und allein damit, daß sich die Arbeitslosen bisher zum allergrößten Teil als untauglich in der landwirtschaftlichen Arbeit erwiesen haben“. Und nun berichtet dieser edle Junker von „den denkbar schlechtesten Erfahrungen, die mit der Beschäftigung ländlicher Erwerbsloser in der Landwirtschaft gemacht worden sind“.

Er hat festgestellt, daß der größte Teil der angeforderten Arbeiter überhaupt nicht erscheine und daß diejenigen, die schließlich doch kamen, „neben freier Station einen Lohn fordern, der über den Tariflohn hinausgeht, daher von den Arbeitgebern nicht bewilligt werden kann und darf“. Das beste aber ist, daß „nach 2-3 Tagen gewöhnlich kein einziger Arbeiter mehr auf dem Blase sei; einer nach dem anderen verkrümelt sich, oft noch unter Mitnahme von Handwerkszeug, Dedden, Vorräten und Lebensmittel-deputaten, welche ihnen bei der Ankunft ausgehändigt worden sind“. Damit nicht genug, leisten die Erwerbslosen nur 60 Prozent davon, was ein polnischer Schnitter schafft, „hätten also auch noch deren Arbeit auf“.

Nachdem man so die Erwerbslosen als arbeitscheue Diebe gegenüber dem polnischen Schnitter bezeichnet hat, kommt man zu dem Resultat, die Leute wollen eben nicht arbeiten. Und „so ist für den landwirtschaftlichen Arbeitgeber das Wort „Arbeitsloser“ identisch geworden mit „Lagedieb“, oft sogar mit „Verbrecher“.

Herr W. v. Derken führt Berichte von landwirtschaftlichen Arbeitgebern an, die stets erklären, wie töricht es sei, Erwerbslose zu beschäftigen. Aber jetzt seien sie „glücklich davon kuriert“, und wenn sie irgend anders auftreten können, so nehmen sie „solche Arbeitskräfte niemals wieder“.

Aber ganz so fest ist dieser Entschluß der Unterhande denn doch nicht. Gewiß, die Arbeitslosen sind für sie „Lagediebe und Verbrecher“ und die polnischen Arbeiter sind den schwarzweissroten „Selden“ lieber. Und trotzdem wollen sie die „Lagediebe“ gern weiter beschäftigen, ihnen die Arbeit lieb und die Unterbringung behaglich machen, ihnen die Beihilfen zur Beschaffung

brauchbarer Kleidung und Schuhwerk vorwärts helfen“, auch wenn die Arbeitsleistung nur 50 oder 60 Prozent einer vollen werligen Arbeitskraft bildet“.

Woher plötzlich diese Humanität? Nun, der ganze Artikel läuft darauf hinaus, die Erwerbslosen als Ramschware für Ramschpreise zu bekommen! Herr W. v. Derken schreibt:

„Ein Kaufmann, der eine Ramschware in großen Massen auf Lager hat und sie an den Mann bringen will und muß, geht mit dieser im Preise herunter, auch auf die Gefahr hin, dabei zuzusehen. Der Staat ist mit seinen Erwerbslosen in dieser Lage, die Nachfolge ist vorhanden, aber die Ware ist den Abnehmern zu teuer. Würde der Staat sich entschließen, sie billiger abzugeben, einen Teil der Unkosten selbst zu tragen, um erst einmal die Ware einzuführen, so würde er sie leicht los werden“.

Die Arbeitgeber sind bereit, die Erwerbslosen wieder zu beschäftigen, wenn der Staat der Landwirtschaft sechs Monate lang die Unterhaltung als Zuschuß zum Tariflohn weiter zahlt. Das also ist des Pudels Kern!

Natürlich hält die Landwirtschaft einen noch stärkeren Druck auf die Arbeiter für „unentbehrlich“ und schreibt nach einer dementsprechenden „Aenderung der Gesetzgebung“.

Diesen Artikel müssen sich die Erwerbslosen gut merken. Während sich die Erwerbslosen Monat für Monat auf den Arbeitsnachweisen drängen, während täglich Selbstmorde wegen Arbeitslosigkeit zu verzeichnen sind, wagt es ein feudaler Schmarotzer, die verelendeten Arbeitslosen als Lagediebe und arbeitscheue Verbrecher zu bezeichnen.

Nirgends sind die Arbeits- und Lohnverhältnisse schlimmer, als gerade in der Landwirtschaft. 10-12stündige Arbeitszeit ist an der Tagesordnung, die Arbeit ist hart, das Essen knapp und schlecht, die Löhne erbärmlich. Der Erwerbslose, der aus der Stadt kommt, gewerkschaftlich organisiert und politisch aufgeklärt ist, kann die Fronarbeit auf dem Lande nicht ertragen. Den nationalen Junkern ist der polnische Schnitter deshalb lieber, weil er unauffällig und unorganisiert ist, weil er froh ist, als Ausländer überhaupt Arbeit zu haben und dabei für jeden Auslohn arbeitet.

Die Erwerbslosen müssen sich ferner merken, daß sie in der kapitalistischen Gesellschaft nicht als Menschen, sondern als Ramschware betrachtet werden. Aber solange die bürgerliche Klasse die politische Macht in den Händen hat, solange wird das Elend und die Verelendung der Arbeiterschaft kein Ende nehmen. Nur der revolutionäre Klassenkampf nach dem Beispiel unserer russischen Brüder wird die gesamte Arbeiterklasse befreien!

# Der Stab der Kirche

Es gibt in Preußen mehr Pfarrer als Ärzte

g. f. Im Verhältnis des Staates zur Kirche hat sich im Freistaat Preußen gegenüber dem Königreich Preußen nichts geändert. Obwohl nach dem Zusammenbruch der wilhelminischen Ära eine rein sozialdemokratische Regierung bestand und heute noch ein sozialdemokratischer Ministerpräsident herrscht, haben wir immer noch eine Landeskirche, und es werden noch immer jährlich erhebliche Geldmittel aus der Staatskasse der evangelischen und der katholischen Kirche zugewendet. Na die alte Programmforderung: Trennung von Kirche und Staat dankt die Sozialdemokratie nicht mehr. So unter ihren Landtagsabgeordneten gehören 23 der evangelischen und 2 der katholischen Kirche an, eine Erscheinung, die vor dem Kriege völlig unmöglich gewesen wäre.

Nur die formalen Bestimmungen über den Austritt aus der Landeskirche sind etwas erleichtert worden. Dafür hat aber die Kirche ihren Stab verstärkt, um unter allen Umständen ihren Einfluß auf die Bevölkerung zu behalten. Nach den Angaben des Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hatte in Preußen im Jahre 1924 die evangelische Kirche ihren Apparat wie folgt besetzt:

Superintendenturen, Probsteien,	
Defanate usw.	586
Parochien und Pfarrsitze	7745
Sonstige Kirchengemeinden	4185
Geistliche Stellen (Pfarrstellen)	9742
Hilfsgeistliche, Vikare usw.	567
	22825

Dazu kommen noch 112 Anstaltsgeistliche. Nehmen wir, daß jede Stelle nur mit einem Geistlichen besetzt ist, so waren das 22937 Pfarrer, die auf die Bevölkerung im Sinne

der evangelischen Kirche einwirkten. Da Preußen 1924 noch 2337516 evangelische Einwohner zählte, so kommt auf je 1017 Kirchenmitglieder ein Pfarrer. Dabei gibt es in diesem Berufe keine Arbeitslosigkeit, denn es waren bei 306 Kandidaten 592 vakante Pfarrstellen vorhanden.

Der Stab der katholischen Kirche zählte 7812 sogenannte Seelsorgegeistliche und 1878 sogenannte Weltgeistliche, von denen 679 im Schuldienst und 457 in Anstalten tätig sind. Die 12135600 Einwohner zählende katholische Bevölkerung hat also für je 1252 Gläubige einen Geistlichen.

Es gibt in Preußen viel mehr Pfarrer als Ärzte. 1924 standen den 32627 evangelischen und katholischen Pfarrern nur 24411 Ärzte gegenüber. Von der Gesamtbevölkerung kamen 1552 Einwohner auf einen Arzt aber nur 1161 auf einen evangelischen oder katholischen Pfarrer. Für das Seelenheil ist also in Preußen besser gesorgt als für die Gesundheit und das Volkwohl.

Aber mit den aufgestellten Geistlichen ist der Einfluß der Kirche noch nicht voll aufgestellt. Im heutigen Preußen haben und geben die katholischen Ordensgesellschaften. Sie sind viel stärker und verbreiteter als vor dem Kriege. Sie werden geradezu vom Staate gezüchtet. Die Vermehrung dieser Ordensgesellschaften zeigen folgende Zahlen:

Männliche Orden bestanden	
1913 — 155 mit 4594 Mitgliedern	
1925 — 287 mit 5809 Mitgliedern	
Weibliche Orden	
1913 — 2352 mit 33250 Mitgliedern	
1925 — 2990 mit 42178 Mitgliedern	

Der Weizen der Kirche blüht also im Preussischen Reich. Sozialdemokratischer Minister mit antichristlichem Programm

# Aus Betrieb und Werkstatt

## Landsonntag am 3. Oktober

### An die Zellen-, Zellengruppen- und Ortsgruppenleitungen im Bezirk Schießen!

Wir nehmen an, daß die Parteileitungen den Landsonntag gut vorbereitet haben. Vor einigen Tagen veröffentlichten wir in der Zeitung einen Bericht der Ortsgruppe Langensfeldau über die Durchführung des Landsonntages, den sie mit großem Erfolg abgeschlossen haben. Wir sind überzeugt, daß bei einigem Eifer auch die anderen Ortsgruppen und Betriebszellen Erfolge zu verzeichnen haben werden. Worauf kommt es bei der Landagitation an?

1. Die Landarbeiter und Kleinbauern sind für Unterstützung des Kongresses der Werktätigen zu gewinnen.
2. Die Landarbeiter und die Kleinbauern müssen begreifen, daß ihre Lage nur verbessert werden kann, wenn sie gegen die Großgrundbesitzer und gegen die reaktionäre Regierung ankämpfen. Ihr Kampf ist ausschlaggebend, wenn sie ihn getrennt von dem Industrieproletariat und getrennt von dem Milionenheer der Erwerbslosen führen.
3. Den Landarbeitern und Kleinbauern muß durch konkrete Beispiele bewiesen werden, daß die Führer im gemeinsamen Kampf gegen die Ausbeuter nur die kommunistische Partei sein kann.

Die konkreten Aufgaben, die sich die Genossen bei der Landagitation stellen müssen, sind:

- Gewinnung von Vertrauensleuten auf dem Lande. Die Adressen sind sofort der Bezirksleitung, Abteilung Land, mitzuteilen.
- Gewinnung von händigen Lesern für die „Arbeiter-Ztg.“
- Gewinnung von händigen Abonnenten der Zeitschrift „Das erwachende Dorf“, die zum Einzelpreis von 5 Pf. abgegeben wird. Die Adressen der Landarbeiter und Kleinbauern, die die „Arbeiter-Zeitung“ oder „Das erwachende Dorf“ laufend beziehen wollen, sind ebenfalls an die Bezirksleitung, Abteilung Land mitzuteilen. „Das erwachende Dorf“ erscheint einmal monatlich.

Um die Sympathien der ländlichen Bevölkerung für uns zu gewinnen, müssen unsere Genossen in den Vordergrund aller Gespräche praktische Fragen stellen, für die die Landarbeiter und Kleinbauern großes Interesse besitzen. Neben den Steuerfragen muß aber die Frage der Wasserschäden gesprochen werden. Ueber den Verlauf des Landsonntages senden alle Parteileitungen sofort Bericht, auch die, die nichts getan haben.

„Das erwachende Dorf“, die zum Einzelpreis von 5 Pf. Genossen, bestellt sofort die gewünschte Anzahl von „Das erwachende Dorf“ und von der Sommerausgabe der „Arbeiter-Zeitung“. Wer keine Bestellungen abgibt, erhält keine „Arbeiter-Zeitung“. „Das erwachende Dorf“ wird im Falle der Nichtbestellung in einer Anzahl geliefert, die der Zahl der Mitglieder der Gruppe entspricht (Beispiel: Bei 30 Parteigenossen — 30 Landbeilagen); „Das erwachende Dorf“ ist mit 5 Pfennigen zu verkaufen und mit 3 Pfennigen an uns abzurechnen. Die „Arbeiter-Zeitung“ ist mit 10 Pfennigen zu verkaufen und mit 5 Pfennigen an den Verlag abzurechnen.

Genossen, an die Arbeit! Stellen wir das Bündnis zwischen Stadt und Land her! Vergessen wir nicht, daß das eine der Voraussetzungen zur Revolution ist.

Bezirksleitung Schießen, Abt. Land.

## Der UDSB. zur Erwerbslosenfrage

Die Nationalisierungsoffensive des Kapitals gegen die noch im Betriebe stehenden Arbeiter ist verbunden mit dem Kampf der Unternehmer für den Abbau der Unterhaltungsfrage der Erwerbslosen. Noch vor wenigen Tagen, auf der Dresdener Tagung des Reichsverbandes der deutschen Industrie wurden neue Vorschläge in dieser Richtung unternommen. Die Regierung hat schon vor einiger Zeit den Wünschen der Unternehmer Rechnung getragen und Vorschläge unterbreitet, die die Einführung des Lohnklassensystems und damit einen Abbau der Unterhaltungsfrage vorzuziehen. Diesen Vorschlag konnte die Regierung nur wagen, weil auch die Gewerkschaften die Einführung des Lohnklassensystems forderten, wenn auch mit der Begründung, daß sie eine Erhöhung der Unterhaltungsfrage anstrebten. Im Prinzip aber waren die Forderungen der Gewerkschaften dieselben, wie die der Regierung und des Unternehmertums.

Um nur den Anschein zu erwecken, als ob die Gewerkschaften gewillt seien, für die Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung einen ernsthaften Kampf zu führen, gibt der UDSB. in einem Rundschreiben an die Organisationen seine Vorschläge bekannt. Diese Vorschläge entsprechen aber im Prinzip den Vorschlägen der Regierung. Sie lauten:

- Die Unterhaltung soll betragen:
  - Lohnklasse 1 und 2 gleich 60 Prozent.
  - Lohnklasse 3 bis 8 gleich 50 Prozent des Einheitslohnes.
  - Hierzu für Frau und jedes Kind 75 Prozent Zuschlag.
  - Die Gesamtunterstützung darf 80 Prozent des Lohnes nicht übersteigen.

Lohnklasse	Lohn pro Woche	60% Unterhaltung			50% Unterhaltung		
		1 Ab.	2 Ab.	3 Ab.	1 Ab.	2 Ab.	3 Ab.
1	12,—	7,20	—	—	—	—	
2	15,—	9,—	—	—	—	—	
3	21,—	—	12,60	10,50	12,07	13,65	
4	27,—	—	13,50	15,52	17,50	19,57	
5	35,—	—	17,50	20,12	22,75	25,37	
6	45,—	—	22,50	25,87	28,25	32,62	
7	55,—	—	27,50	31,62	35,75	39,87	
8	65,—	—	32,50	37,37	42,25	47,12	

Gegenüber den Vorschlägen der Regierung stehen die Gewerkschaftsvorschläge fast fünf acht Lohnklassen, eine Erhöhung des Prozentsatzes um 10 Prozent, weiter eine Erhöhung der Familienzulage um 25 Prozent und die Erhöhung des Höchstunterstützungssatzes um 15 Prozent, statt 65 also 80 Prozent, vor.

Die Vorschläge stehen auf dem ersten Blick sehr bedenklich aus. Hier ist aber zu bedenken, daß unter dem Vorwand einer Erhöhung der Unterhaltungsfrage das ungeliebte und reaktionäre Prinzip der Lohnklassenunterstützung den Arbeitern und Erwerbslosen schmackhaft gemacht werden soll. Und wie die Dinge in der Praxis aussehen werden, wissen die Arbeiter aus eigener bitterer Erfahrung. Die SPD. und Gewerkschaftsführer werden höchlich ein solches Ansehen abspitzen oder gar die Vorschläge der Regierung annehmen und erklären, daß es jetzt Aufgabe der Arbeiter sei, das Gezeig mit „logischem Jubel“ anzufassen. Aus diesen Gründen sollen die Vorschläge absolut keinen Fortschritt dar.

## Verurteilung der Waldenburger Metallarbeiter

### Gegen den Schandfriedensvertrag im Bergbau! Gegen die reaktionäre Führung!

(Von unserem Gewerkschafts-Berichterstatter)

Am Mittwoch fand in der Stahlhütte eine Metallarbeiter-Versammlung statt. Tagesordnung war: Bericht von den Verhandlungen im Bergbau. Der Angeleitete Dahler hielt hierzu ein Referat. Er griff zur alten Methode, den Kollegen plaudern zu lassen, wie schwer in Verhandlungen die Angeleiteten zu kämpfen haben, um überhaupt etwas herauszubekommen. Schändliche Angaben der Metallarbeiter, wie Harnschüssel der Gruben, 40 Millionen Zuschlag des Oberleitenden mußten herhalten, den Kollegen zu beweisen, daß die Angeleiteten an die Grenzen ihrer Kräfte gelangt sind. Der Bericht der Kollegen aus den letzten Verhandlungen eines Fortschritts dar.

herauszurechnen. Die 4 Pfennige für die Handzettel bezeichnete er als „Errungenschaft“.

Die Diskussion brachte Dahler vollständig aus dem Häuschen. Als erster sprach Kollege Scholz, Gottesberg:

Ueber diesen Schandfriedensvertrag ist eine Aussprache überhaupt nicht notwendig. Zu dem 40-Millionen-„Defizit“ der Unternehmer ist zu sagen: Da der Oberleitenden vor dem Kriege nur einige kleine Werte beherreichte, die Verkäufe größerer Werke erst nach dem Kriege erfolgten, mußte er aus der Chemischen Industrie 40 Millionen Ueberfluß herauszuholen, um überhaupt die unrentablen Werke zu halten. Wer diesen auf Betrag eingestellten Verkäufen von Blei, Kupfer, Zinn, Eisen, Stahl, Gummi, Holz, Leder, etc. die Hände zu legen, hat man sich vor Augen zu stellen. Wilt man es für die Kollegen keinen anderen Ausweg, als daß sich die Kollegen endlich revolutionär betätigen, und helfen, die heutige Staatsform zu stürzen, um durch eine Arbeiterregierung den Unternehmern den Fuß in den Nacken setzen zu können. Scholz erzielte starken Beifall.

Kollege Wolke empfiehlt den Kollegen, bei kommenden Wahlen keine Reformen, wie Dahler, sondern revolutionäre Arbeiter zu wählen. Es sprach noch verschiedene sozialdemokratische Kollegen gegen den Schiedspruch. Ein Kollege führte an, daß es für die Handwerker weiter nichts geben könne, als wie ab 1. Oktober achtstündig zu gehen.

Das war Dahler denn doch zu stark. Er wettete in seinem Schlußwort gegen die Wut, damit ja nicht Unannehmlichkeiten für ihn entstehen. Er leerte sein abgedrohtes Zeug gegen die SPD. solange her, bis er nicht mehr piepen konnte. Seine letzte Aufforderung an die Kollegen war überflüssig. Sie haben längst eingeschlagen, daß die restliche Organisation aller Metallarbeiter notwendig ist, und arbeiten auch ohne Aufforderung längst in diesem Sinne. Aber die Notwendigkeit der Beseitigung der reformistischen Führung führte Dahler nicht an. Nun, auch das wissen die Kollegen ohne Aufforderung.

## Über alle Fragen des Betriebs- und Arbeitsrechtes informiert Dich der

### Arbeiterparade

DURCH DIE POST BEZOGEN VIERTEL 50g

## Der Hungerleider

6. Der Briefträger überbringt uns heute die Nummer 3 der in einem Landeshuter Betrieb erscheinenden Betriebszeitung, die den treffenden Titel „Der Hungerleider“ trägt.

Auf der ersten Seite der vierseitigen illustrierten Zeitung ist das Reichstagsgebäude zu sehen. Ein am Gebäude angebrachtes Schild lautet: „Bis 3. November zu vermieten, da der Reichstag in Berlin.“ Unter dem Schild liest man: „Arbeitslosigkeit, Hunger, Hunger und Elend würgen die wertvolle Bevölkerung. Eine neue große Forderung droht durch die Mißernüchte. Anstatt diese Probleme zu lösen, ist die Volkswirtschaft, der Reichstag, bis zum 3. November in Berlin gegangen. Prolet, küß die Hand!“

Auf der zweiten und dritten Seite wird der Begriff „Nationalisierung“ im Arbeiterdenkbuch über: „Nationalisierung“ ist das Schlagwort für die alten Methoden der Ausbeutung in verschiedensten Formen, mit welchen die herrschende Klasse die wertvolle Bevölkerung einstellt, um sie desto besser ausbeuten zu können. Die Methoden selbst bestehen daraus in einer verheerenden Ausbeutung, die Kräfte der Arbeiter werden bis aufs äußerste ausgepumpt. Zum Beispiel: Spinnerei Exner. Eine Maschine, früher von zwei Frauen bedient, wird nun von einer Frau bedient. Hunderte von Beispielen könnten angeführt werden.

Nationalisierung ist weiterhin eine Herabsetzung der Lebenshaltung des Proletariats. Für die Minderzahl unserer Meinung sind paar Beispiele aus Landeshuter Betrieben. Firma Kinkel für 100.000 Schicht beim Handbühnen gab es bis vor kurzem 4.— M. jetzt 3.— M. Aber nicht nur bei Handbühnen und bei der Firma Kinkel, sondern auf alle Gattungen und in allen Betrieben wurde der Lohn gekürzt. Erkennt ist hier nur an das schändliche Material, was verarbeitet wird. Der Weg der Nationalisierung ist für die Arbeiterklasse nicht gangbar, da ihr Los dadurch noch mehr verschlechtert wird.

Als Ausweg aus dem Elend wird auf der vierten Seite gezeigt: Die herrschende Klasse und ihre Institutionen stehen der Klasse und ihren Forderungen völlig gegenüber. Die Lösung der Schwierigkeiten besteht in ihrer Einsicht darin, daß sie die Kosten auf die wertvolle Bevölkerung abwälzen. Die Arbeiterklasse muß sich dagegen zur Wehr setzen. Nur ein einheitliches Vorgehen der gesamten Arbeiterklasse Deutschlands führt die Gewähr für einen Erfolg. Aus diesem Grunde gilt es, den Kampf der Arbeiterklasse vorzubereiten. Arbeiter, nehmt Stellung dazu in allen Verfassungen. Fordert, daß Delegierten-

versammlungen abgehalten werden, die sich mit dieser Frage beschäftigen. Wählt Delegierte!

So nehmen die Landesbühnen „Hungerleider“ Stellung zu den schwerwiegenden Fragen der Politik und Wirtschaft. Kollegen in den anderen Betrieben, folgt dem Beispiel der Landesbühnen Hungerleider. Nehmt in Versammlungen Stellung zu eurer elenden Wirtschaftslage und wählt Delegierte zum Kongreß der Werktätigen!

## Das alte Grubenpferd auf dem „Pfenniggäßlein“ in Gottesberg

(Von unserem Betriebsberichterstatler)

Gustav hieß es und hatte den Aktionären des „Pfenniggäßleins“ manch harten Taler in seiner 12jährigen Tätigkeit eingebracht. Gustav war arbeitswillig bis zur Erschöpfung, er kannte die zweite Sohle Gantont besser, als wie der am 1. Oktober scheidende Direktor. Wenn notwendig, fand er sich auch im Finstern zurecht. Da ging er so vorsichtig, Schritt für Schritt, die verzweigten Strecken durch und fand seinen Stall. Gustav hatte auch seine Freunde: da war der Schichtmeister, der brachte ihm regelmäßig sein Futter. Gustav hatte für ihn einen besonderen dankbaren Blick. Dann war der Pferdebesitzer. Mit dem klopfte die Sache schon nicht mehr so gut. So ein junger Stürmergeist paßt eigentlich nicht für alle erfahrene Grubenpferde. Aber trotz alledem — Behandlung gut, auch teilte er sein Futterbrötchen täglich mit ihm, und so was vergißt ein Gustav nie. Doch bräuen ihn seine 14 Jahre jetzt besonders schwer. Vor einigen Jahren noch nahm er seine 10 Wagen mit Leichtigkeit und heute 2.

Vor einigen Tagen wurde er wieder auf den Nord geführt. Er konnte kaum laufen, schloß sich totkränkt. Aber in der Grube warten die Wagen — und für sein Futter darf man nicht faul sein. Es ging aber beim besten Willen nicht mehr. Gustav fiel am Anfang der Nachtlicht in seiner Stredde um und konnte nicht mehr auf. Auch Hilfsdienste hilfsbereiter Arbeiter waren zwecklos. Gustav dankte mit den Augen und sagte: „Mit mir ist's vorbei.“ Die ganze Nacht blieb er liegen in der kalten Stredde. Morgens um 9 Uhr kam der Pferde-schlächter, und ehe er ihn abschlug, sprach er: Mehr wie 50 Mark geht'sch nicht.

So endete das Grubenpferd „Gustav“. Selbst im Tode für die Aktionäre 50 Mark einbringend. Und Gustavs Freunde werden sich ein Pfund zu 50 Pfennig vom Kofschlächter holen.

Welch ein Unterschied wird zwischen dem abgerackerten Grubenpferd und den abgearbeiteten Arbeitssklaven vom Unternehmer gemacht? Gar keiner. Im Gegenteil, der Arbeiter wird noch brutaler in den Tod getrieben. Arbeiter gibts genug, aber Pferde kosten Geld. Seht, Kameraden: Auch aus diesem Vorkommnis kann man lernen. Lernen wir uns zur Wehr zu setzen gegen Ausbeutung und Verelendung. Reflös organisiert in kampfschlüssigen Gewerkschaften! Schafft bessere Lebensbedingungen!

## Ein „Auch-Kollege“ auf dem Hermannsacht in O.-S.

(Von unserem Jugend-Betriebsberichterstatler)

Die obersteinsten Kohlenindustriellen verstehen es, ihren Nutzen aus dem englischen Bergarbeiterstreik zu ziehen. Durch die Verletzung von Uebereinstimmungen leisten die Bergarbeiter bewußt oder unbewußt Streikbrecherarbeit gegen die streikenden englischen Bergarbeiter. Dazu tauchen Elemente in den Arbeiterreihen auf, welche den Unternehmern Handlangerdienste leisten. Auch auf dem Hermannsacht haben die Methoden der Nationalisierung ihre Auswirkung. Besonders ver sucht man auf der Abteilung O.II Sohle 180 Meter die Arbeitskräfte einzuschränken. Das Antreibersystem trägt dazu bei, die Arbeiterkräfte bis aufs äußerste auszubehuten. Die Löhne zu kürzen und Arbeiter zu entlassen. So ist es auch hier. Vor kurzer Zeit wurde ein Häuer aus Saarbrücken von der Grubenverwaltung eingestellt. In Saarbrücken hat derselbe schon längere Zeit als Steiger gearbeitet. Bei einer Inspektion einiger Grubenverwaltungsmittglieder und Ingenieure durch die Grubenanlagen hat sich dieser „Auch-Kollege“ an die Arbeiter vorkühnlicher an der Schrämmaschine durchzuführen, wodurch gleichzeitig Arbeiterkräfte gespart werden.

So tritt dieser „Kollege“ gegen die Kumpels auf und unterstützt daher auch die Ausbeutungsmethoden auf der Grube.

## „Griffau der Starke“ vom Gräfin Johanna-Schacht in Dobret

(Von unserem Jugend-Betriebsberichterstatler)

Auf unserer Grube spielte sich folgender Fall ab, der den christlichen Geist der Beamten unserer katholischen Grube so recht widerspiegelt:

Auf der zweiten Sohle, 4. Abt., entstand Störung am Hauptautomaten, indem eine Kette riß und ein voller Kasten umfiel. Der Kasten entleerte sich. Weil man keine Schaufel zur Hand hatte, um die Kohlen, welche auf dem Gleis lagen und die Förderung verhinderten, wegzuschleppen, so ging ein Jungarbeiter, sich eine Schaufel „rumpon“. Nach langem Verhandeln mit dem Schlepper, welcher sich anfangs weigerte, eine zu leihen, weil er sie selbst benötigte, denn bei uns hat man nicht mal genügend Werkzeug, geschweige denn noch welches in Reserve, ließ sich schließlich der Schlepper zur Herausgabe des Schmelzapparates bewegen. Unterwegs begegnete dem jungen Kumpel der Steiger mit Namen Griffau, welcher ihn in einem Tone „anredete“, als ob er den Kanonendonner überhöhen wollte: „Wo bist du so lange...“ und mit anderen sich zur Wohnheim gemachten Kräftausbrüden überschüttete. Man konnte sich diese Litanei nicht merken, denn er leerte sie in einem Tempo herunter, daß der Weltmeister in Stenographie es nicht fertiggebracht hätte, sie wiederzugeben. Als nun der Kumpel den Steiger über die Verhandlung mit dem Schlepper und dessen anfängliches ablehnendes Verhalten unterrichtete, brüllte der Lohne weiter: „... so wärst du ohne Schaufel gekommen.“ Es war interessant zu hören, was „Griffau, der Starke“ gedankelt hätte, wenn der Jungarbeiter unverrichteter Sache zurückgekommen wäre. Der Arbeiter geht nun mit herabgehängtem Kopfe weiter. Von neuem geht es los: „Ist das deine Lampe? So ein Licht haß du? Einverleib Schlichtlohn Strafe!“

Eines Tages muß die gewerkschaftlich und politisch organisierte Arbeiterklasse selbst die Führung der Wirtschaft in die Hand nehmen und so die Grundlagen für solche Fälle, welche an mittelalterliche Methoden erinnern, beseitigen.

Herr Steiger! Sie sind doch auch Prolet! Nur daß Sie höheren „Lohn“ erhalten. Warum wohl? Sie sollen die Interessen Ihrer „Brotgeber“ den Arbeitern gegenüber vertreten. Fühlen Sie nicht die bekümmerte Rolle, die Sie spielen, wenn Sie, wie oben geschildert, mit den Arbeitern umspringen? Wir hoffen, daß dies das letztemal gewesen ist.

Jungarbeiter! Schließt euch an den freien Gewerkschaften und dem kommunistischen Jugendverband! Organisiert die Revolution!

# Wählt Delegierte zum Werkstätigen-Kongreß!

Gammelt für die Dienstag-Opfer!

Kein Bourgeois, keine Behörde kümmert sich um die Polizei-Opfer der blutigen Dienstagereignisse. Die Hinterbliebenen der toten Frau Laste sind sich selbst überlassen. Die Angehörigen der Verletzten erhalten von der Stadt keine Unterstützung.

Die „Rote Hilfe“, das Sanitätskorps der Arbeiterkassen, hat sich der Opfer angenommen. Wir haben wir einen Rechtsanwalt mit der Vertretung der Verletzten beauftragt. Aber leider fehlen uns die Mittel, um allen gefallenen Anforderungen gerecht zu werden.

Darüber hinaus richten wir den Appell an die Breslauer Arbeiterkassen, Mitglieder der „Roten Hilfe“ zu werden und durch Zahlung eines Groschen in der Woche oder im Monat praktische, dauernde Solidarität an den Opfern der Polizeigewalt zu leisten.

Gammelt in den Bezirken! Gammelt in den Gewerkschaften und Vereinen! Gammelt in den Schulen! Gammelt in den Familien! Gammelt in den Straßen! Gammelt in den Häusern! Gammelt in den Kellern! Gammelt in den Gassen! Gammelt in den Höfen! Gammelt in den Hinterhöfen! Gammelt in den Hinterhöfen!

Lebt praktische Solidarität!

Bezirksvorstand Schlesien der KPD.

Zwei überfüllte Erwerbslosenberaternungen

Der frühere, jetzt „aufgelöste“ Erwerbslosenrat hatte für gestern nachmittags zwei Versammlungen, die eine im „Bergkeller“, die andere in der Zentralkassalen einberufen. Letztere war für die weiblichen Arbeitslosen bestimmt. Im Bergkeller referierte Genosse Schifan und sprach besonders über die Vorgänge am blutigen Dienstag unter stürmischer Zustimmung der Versammelten.

Besonders behandelt wurde auch die für den 2. Oktober einberufene schlesische Erwerbslosenkonferenz zu der die Delegierten gewählt wurden. Ferner beschloß die Versammlung, am Grabe der ermordeten Laste Kränze niederlegen zu lassen. Hierzu wurden einige Ehrenmitglieder gewählt.

In der Zentralkassalen sprach Genosse Schorstein. Auch dort war die Empörung über die Polizeigewalt nicht minder groß. Beide Versammlungen waren lebhaft besucht. Der „Bergkeller“ war überfüllt und wurde polizeilich abgesperrt.

Bezirksführung der Arbeiterkassen

Am Sonntag trafen sich auf dem Gelände in der Nähe des Bahnhofes Hundsfeld die Mitglieder der Arbeiter-Samariter-Kolonnen von Breslau, Briesg, Oels, Ohlau, Bernstadt und Namslau zu einer Bezirksführung. Punkt 1/10 Uhr verkündete eine Feuerwerkskörper-Explosion den anmarschierenden Gruppen ein vorgetäuschtes Eisenbahnunglück. In höchster Eile strebte nun ein Teil der „Unglücksfälle“ zu, einigen Eisenbahnwaggons, in und zwischen denen die „Verletzten“ lagen. Einige andere Gruppen der Samariter bauten das große Kranzengelt auf, während die weiblichen Mitglieder an die Auffstellung der Inneneinrichtung gingen.

Die ganze Veranstaltung zeigte, daß die Arbeiter-Samariter-Kolonnen durchaus leistungsfähig sind, und im Gegenlag zu den bürgerlichen Verbänden (siehe Berlin) bei Unfällen weit größere Sorgfalt walten lassen als diese.

Zum Mord an Elisabeth Laste.

Schreibt uns ein Augenzeuge: Bei der letzten Demonstration der Erwerbslosen war ich wieder an der Versammlung, noch an der Demonstration beteiligt. Als, als völlig Unbeteiligter, kam ich am Tage des Tumultes die Oberstraße entlang, um einen Gang nach dem Kinde zu einem Rechtsanwalte zu machen. Da ich das Auto mit Sipos in der Oberstraße stehen sah, blieb ich stehen, um zu sehen, was es gebe. Sämtliche Sipos waren mit den Gummihüpfeln in der Hand zu einem Angriff bereit in den Rücken der vorwärtsgehenden Erwerbslosen. Niemand war mit dem Gedächtnis zu gegen die Sipos gerichtet. Plötzlich wurde von dem Hauptmann der H-Volkswache Befehl zum Angriff gegeben. Wie die Wilden stürzten sie sich nun in den Rücken der Unschuldigen, rücksichtslos mit dem Gummihüpfel einschlagend auf jeden, auch wenn er nicht zu den Demonstranten gehörte. Davon, daß ich jemand zur Wehr setzte, ist keine Rede gewesen. Jeder wollte nur noch flüchten, um sich den Schlägen zu entziehen. Wenn im „Generalangriff“ geschrieben wird, daß die Erwerbslosen eine drohende Haltung angenommen haben, so ist das unwahr. Unwahr ist es auch, daß nach erteiltem Befehl zum Schließen zuerst in die Luft geschossen wurde. Richtig ist nur, daß der größte Teil in die Luft geschossen hat. Dagegen hat derjenige Sipos, welcher die wehrlose Frau erschossen hat, gleich beim ersten Schuß gezielt und wohl überlegt auf die Frau geschossen.

Man kann mit gutem Gewissen behaupten, daß der Schuß auf die wehrlose Frau ohne jeden Grund abgegeben wurde und der Mord mit voller Überlegenheit ausgeführt wurde. Da ich den Mörder, so darf man ihn mit Fug und Recht wohl nennen, der Person nach sehr gut kenne, bis ich jederzeit bereit, mit zur Wache in der Heiligen Geiststraße zu gehen und ihn zu zeigen. Ebenso den Befehlshaber zum Angriff.

Breslau, den 24. September 1928. Josef Schraml, Weißgerbergasse 19.

Herr Schraml ist Kohlenhändler und gehört keiner politischen Partei an. Wenn er gegen den Beamten, der den Schuß auf Elisabeth Laste abgegeben hat, den Vorwurf der beachtlichsten Tötung erhebt, so tut er es aus der Gewißheit, daß hier ein Mord vorliegt, den die amtlichen Stellen wieder zu vertuschen suchen. Wir fragen: Ist der schuldige Beamte, der den Schuß auf Elisabeth Laste abgab, schon hat bereits bekannt? Wenn nicht, so fordern wir, daß Herr Schraml sofort Gelegenheit gegeben wird, den Schuldigen festzustellen. Wir fordern ferner die Anklageerhebung gegen denselben.

Breslauer Volksbühne. Zu dem Vortragsabend von Rabindranath Tagore am 30. d. Mts. im großen Konzerthausaal, bei dem der Dichter zuerst über „Die Philosophie der Indier“ sprechen und darauf eigene Dichtungen vortragen wird und bei dem als Dolmetscher Professor Konrad Schöner, Rektor der indischen Sprache an der Berliner Universität, mitwirken wird, erhalten alle Mitglieder der Volksbühne in der Gefährtsstraße, Abbruchstr. 32, eine Ermäßigung von 25 Proz. für alle Plätze.

Breslau, den 27. September.

Das christliche Organ der werktätigen Bevölkerung, die „Volkswacht“, genügt sich nicht nur der zweifelhaften Ehre, von Lumpen-Dehles „Breslauer Zeitung“ im Kampf gegen die Erwerbslosen zitiert zu werden, sondern es wird auch von dem „Wiener Journal“, einem alten Kaputtstättchen, benutzt, um die Arbeiterbewegung in Österreich Knüttel zwischen die Beine zu werfen.

Wir finden im genannten Blatt einen Artikel, den wir nachstehend im Wortlaut und in gleicher Schriftgröße und Größe der Überschriften veröffentlichen.

Genossen unter sich

Die reichsdeutsche Sozialdemokratie über Straßen demonstrieren denken.

Die Führer der österreichischen Sozialdemokratie sind bekanntlich die weltfremdesten Köpfe der Internationale. Sie sind unerschütterlich und halten an dem in anderen Ländern längst durchbrochenen Dogma des starren Marxismus und seiner veralteten Methoden fest. Oft und oft ist ihnen von bürgerlicher Seite die Unbilligkeit von Straßendemonstrationen in einer Zeit vorgehalten worden, in welcher es ein allgemeines, geheimes Wahrtum und ein mit aller Freiheit ausgeübtes Parlament gibt. Aber alle Einwendungen bürgerlicher Politiker wurden von den sozialdemokratischen Führern Österreichs und ihrer Presse mit Stohn zurückgewiesen.

Daß man in Deutschland anders denkt, wo die Sozialdemokratie Führer vom Range eines Scheidemann, Koste, Selne, Rautsky aufweist, zeigt ein Urteil der sozialdemokratischen Breslauer „Volkswacht“ über die kürzlich in Breslau stattgefundenen Arbeitermägde,

Rino

Ab-Lichtspiele. Charlie Chaplin. Im Wochenprogramm laufen zwei älteren Charis Chaplin-Filme, von denen der eine besonders aktuell ist; denn er glorifiziert den Vorfimmel, der ja sehr besonders im Schwunge ist. Daneben läuft ein Max Linder-Film, ein Vorläufer Charlie Chaplins.

Brieg. Protest gegen die Polizeimeheleien in Breslau. Eine gut besuchte öffentliche Versammlung, einberufen von der Roten Hilfe, fand hier am 24. September in der Harmonie statt. Der Referent schilderte die unerhörten Zuschauersurteile gegen Arbeiter, in einer Zeit, in der die sozialistischen Arbeitermänner ungehindert umherlaufen und weiter morben. Insbesondere wanderte er die Polizeimassaker in Breslau gegen die Arbeitslosen. Er wies auf den notwendigen Zusammenschluß der Arbeitenden und Erwerbslosen hin. In der Diskussion sprachen zwei Arbeiter. Sie stimmten den Ausführungen des Referenten zu und forderten ebenfalls den Zusammenschluß aller Werktätigen. Im Schlußwort wies der Referent auf Zweck und Ziel der Roten Hilfe und der augenblicklichen Werberkampagne hin. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die heute am 24. September in Brieg stattfindende KPD-Versammlung protestiert auf das entschiedenste gegen diese Polizeimeheleien und verlangt die Unterdrückung der Opfer und deren Angehörige durch den Staat.“ — Ab: Neuaufnahme wären der Erfolg des Abends.

Ohlau. Die freie Elternvereinigung teilt mit, daß am 29. d. Mts. eine Mitgliederversammlung bei Gleich, und am Sonntag den 10. Oktober eine öffentliche Versammlung mit dem Thema „Die geistige Befreiung des Proletariats“ im Lokal bei Otto in Baumgarten stattfand.

Niegnitz. Der arme Oberbürgermeister sah sich gezwungen, sein Denkmalschicksal (23 Jahre alt) zu verlassen, da ihm das zu zahlende Gehalt in Höhe von 25 Mark zu hoch ist. Um Irztümer zu vermeiden, betonen wir, daß damit nicht der Wochens, sondern der

Dienstag, 28. Sept. 4.30: Funkkapelle: Durch die Reue. „In und aus“. „Von Mund zu Mund“. „Berlin ohne Bomb“. „Was Frauen träumen“. „Madame Reue“. 6. 6. Wardenouel: „Meister Voh“. Bärengehirnen. Kinderlieder, gel. von Kaele Dietrich. 7. 7. Rechtsfälle des täglichen Lebens. Von Dr. Kohn. 7.30: Die moderne Operette: Österreich und Ungarn — Ostar Strauß. E. Kallman und die Sibirier. 8.10: Die Grafes in der Weltliteratur. Mitw.: Dr. W. Mitz (Cml. Worte), Gullaw Herrmann (Kazit), Felicia Polener (Klavier). 9: Kabarett. Mitw.: Henry Berg, Berlin (Chantons und Rezit.), Guido Giardini (Kunstkritiker), Funkkapelle. 12 Darbietungen, u. a. „Der Direktor“ — bitte Vorankunft! Ein Akt aus einem schabigen Dichterbüchlein. Verl.: Der Verleger: W. H. Fuchs; Morgenstern, ein Angestellter: R. Odda; Herr Lohr, der Dichter: Henry Berg. Schauspiel: Witze einer Verlagsanstalt.

Mittwoch, 29. Sept. 3.50: Aus Büchern. 4.30: Funkkapelle. Grieg: In den Frühling. 1. und 2. Beer Gertrud-Suite. — Endung: Trio. Frühlingstrauchen. — Sartmann: Berceuse. — Frederiksen: Stand. Suite. 6: 6. Rabindranath Tagore. Worte von G. Maria Livmann. 7: 7. Rohn: Unterhaltungsstück, rechtl. Stellung der ehelichen Kinder. 7.30: Amerik. Buchführung von Handels-oberlehrer Kohn. 8.30: Leberle auf den Deutschlandsender, Welle 1300. Die Entwidlung des Klavierkonzerts (1. Abend). Johann Sebastian Bach. — Mitw.: Schel. Landesorst. Solo: Professor Jos. Schwarz, Dr. Edm. Nid. Konzert D-moll. Suite D-dur. Konzert G-dur für zwei Klaviere.

Donnerstag, 30. Sept. 4.30: Konzert. Mitw.: H. Schmölting (Bariton), Funkkapelle. Schuberl: W. d. H-moll-Simonie. Am Meer. Das Fildermädchen. Die Jorelle. Trio Es-dur. — Säumann: Im wunderlichen Monat Mai. Aus meinen Tränen irriehen. Die Rose, die Blüte, die Laube. Wenn ich in Deine Augen sehe. Ich will meine Seele tauchen. Genoveva-Duo. 6: 6. „Ein Besuch beim Deutschlandsender“, von Henry Engel, Berlin. 7: 7. „Der Sprachfilm als Spiegel der Kultur“, von Studienrat Schoenfeld. Schlußwort. 7.30: Dr. v. Grumbkow: „Der Einzelne und der Staat“. Schlußwort. 8.10: Cml. in das Sendespiel. „Kosmersholm“ Schauspiel in vier Akten von Jben. Verl.: Joh. Kosmer, ehemals Oberpaffer: J. Kohn, Rebekka Weß, im Hause Kosmers: Irene Trieb; Rektor: R. Kohn, Kosmers: Schwager: F. Sakenbach; Weß: Brenbel; W. Gant; Weber: Moritzensgard; J. Elener; Madam Sellsch; Haushälterin: Ruth Gregor. Das Stück spielt auf Kosmersholm. 10.30: Aus Berlin: Tanzkapelle Ctte.

Freitag, 1. Oktober. 4.30: Funkkapelle: Märche und Galopp. 6: 6. Frau und Gesele. Worte von Gertrud Supin. 7: 7. Dr. Buehler: Die älteste Kulturkritik. 7.30: Wärdliche historia von der Hauskath Breslau, getreulich erzählt von E. Landberg. 8.15: Die Epen der Völker. Cml. Worte: W. E. Weudert. — Lotte Schwarz liest aus Gitaopinda. 9: 9. Raete Rio-Jentide (Wegspjara) und Fr. Baumann (Tenor). 16. Wieder von Schubert und Säumann.

Sonnabend, 2. Oktober. 3.50: Aus Büchern. 4.30: Funkkapelle. Kubert: Parade der Dichtkäuse. — Michell: Alma Kanna. — Meyer-Elmünd: Wonnestraum. — Stranzky: Blau ist Deiner Augen Braut. — Minarelli: Magyeta. — Rino: Waldweiden, Wop. — Jarno: W. Die Försterkittler. — Robinson: Normandy. — Kohnmann: Studentenlieder. 6: 6. Schaa. 7: 7. Das deutsche Drama von 1900 bis zur Gegenwart, von Dr. Mitz. 7.35: Reichstagsbericht. 8.15: Aus dem Breslauer Konzerthaus. Cml. Funkkapelle. Vorking: Ferkow. — Unirachen. — Die lädne Gulle. Komik-mittel. Oper von Guppe. Verl.: Rosmalion, junger Bildhauer: Fr. Baumann; Gannme; Diener: R. Albad; Wpda. Kunst-Entwurf: W. Wöhner; Galathe, eine Statue: Mle Schöpfung; Sandlung: Die Intel. Capern, in Wagnons Atelier. 10.30: Tanzkapelle: Kapelle Formigant.

welche mit einem suchtbaren Blutbade endeten. Das sozialdemokratische Bruderblatt der Wiener „Arbeiter-Zeitung“ schreibt:

„Alle Organisationsmitten, daß der Ring von politischen Umzügen und Ausdehnungen auf Grund von Polizeiverordnungen, deren Zweckmäßigkeit auch ernsthaft nicht zu bezweifeln ist, festgehalten werden muß. Danach richten sich die verantwortlichen Führer aller politischen Richtungen. Die Führer der geistigen Demonstration haben sich nicht getraut, im gegangenen Führer von Arbeitslosen haben gestern wieder etwas schweres Unglück aber beiseiten gebracht, die ich von ihnen haben können. In keinem Falle aber sind die Führer dieser Ausdehnung davon freizupressen, eine Menge Menschen ins Unglück gestürzt zu haben. Denn was neben den Toten und den Verletzten noch aus den dreifig Verhafteten und ihren Familien wird, weiß heute noch niemand.“

Wir haben wenig Hoffnung, daß die sozialdemokratische Führerschaft Österreichs sich an diesen vernünftigen Reueungen reichsdeutscher Genossen ein Beispiel nehmen wird. Vielleicht wird sie demalstakt den Ausschluß Österreichs an Deutschland und damit an die vernünftige deutsche Sozialdemokratie eines besseren belehren.

So wirkt sich die polizeihühende Tätigkeit der „Volkswacht“ nicht nur zum Schaden der deutschen, sondern auch zum Schaden der internationalen Arbeiterbewegung aus. Wenn wir noch hinzufügen, daß die „Breslauer Neuesten Nachrichten“ die „Volkswacht“-Lügen von den „unverantwortlichen Führern“ wiederholen und in einem Sonntag-Bestartikel das dauernde Verbot jeglicher Straßendemonstration fordern, so wird jeder sozialdemokratische Vetter erkennen, in welchem Maße die Arbeit der sozialdemokratischen Blattes der internationalen Reaktion zugute kommt.

Monatsverdienst gemeint ist. Ein Junggelehenhaushalt muß sich doch sehr teuer stellen. Wievielmal 25 Mark hat Herr Oberbürgermeister Einkommen?

Krummhübel. Erster Schneefall auf der Schneekoppe. Das kühle Wetter hat auf der Koppe bereits die ersten Schneefälle gebracht, die allerdings noch nicht von langer Dauer waren.

Wetterbericht

des meteorologischen Observatoriums Arriern bei Breslau.

Die Sonnabend früh über dem Rheinland liegende Störungsfront 48 B bewegte sich langsam ostwärts und erreichte in der Nacht zur Montag die Südetenländer. Die Niederschläge erreichten jedoch nur stellenweise nennenswerte Beträge. Da das Zentrum der Störung 48 B noch immer unverändert über der Nordsee lagert, so wird England, Frankreich und Deutschland von feuchter maritimer Polarluft überflutet, wobei es bei fallenden Temperaturen zu einzelnen Regenschauern kommt. Die Wetterlage wird sich jedoch allmählich beruhigen und es kann erneut mit teilweise aufheisterndem Wetter gerechnet werden.

Auslässe für Mittwoch: Bei mäßigem westlichem Winde wolkiges zeitweil aufheisterndes Wetter. Zunächst noch einige Regenschauer, fäher. Bodenrostgefäher.

Auslässe für die schlesischen Mittelgebirge: Früher westlicher Wind, wolkiges verregelt aufheisterndes Wetter, zeitweise Regenschauer, fäher.

Auslässe für die schlesischen Hochgebirge: Starker bis stürmischer jedoch abkühlender Wind, meist wolkig neblig Wetter, einzelne Regenschauer, Abkühlung bis zu Frost.

In alle Ortsgruppen und Unterbezirksleitungen

Die Adresse der Bezirksleitung lautet jetzt: Erich Hausen, Breslau 18, Feldstr. 50

Alle Post für die Bezirksleitung ist an diese Adresse zu senden

Aus der Partei

Öffentliche Kägel

Die Bezirksleitung beschloß in ihrer Sitzung vom Sonnabend den 25. September cr., dem Genossen Kother wegen Mißachtung seiner Parteipflichten eine öffentliche Kägel zu erteilen. Der Genosse Kother hatte am Freitag, den 24. cr. den Auftrag erhalten, am Grabe der verstorbenen Genossin Kcoyne (die auf der Nachsicht vom Jugentag in Schweidnitz durch das Virusauto irgend eines Kapitulanten tödlich verletzt wurde) als Vertreter der Partei die Trauerrede zu halten. Die Beerdigung fand um 1/5 Uhr auf dem Schwäher Friedhof statt. Der Genosse Kother erhielt vom Sekretariat rechtzeitig den Auftrag und traf trotzdem erst auf dem Friedhof ein, als der Beerdigungsakt bereits abgeschlossen war. Die vom Genossen Kother vorgebrachten Entschuldigungen sind von der Bezirksleitung nicht als stichhaltig anerkannt worden. — Bezirksleitung Schlesien der KPD.

Versammlungskalender

Achtung! Literaturobjekte! Die neue Adresse für die Buchhandlung ist ab sofort: Helur Müller, Breslau 2, Feldstraße 50.

Parteiveranstaltungen

- Breslau. — Zellergr. Nord. Dienstag abend 6 Uhr bei Bartned Funktionärversammlung. — Zellergruppe Nordwest. Mittwoch 6 Uhr bei Schulz, Bendersplatz 1, Funktionärsitzung. Um 7.30 Uhr im selben Lokal Franzosenversammlung. — Achtung! Ausstellungskomitee! Am Donnerstag findet der Kurus statt. Genosse E. Haulen spricht über: „Rolle und Taktik der kommunistischen Partei!“. — Kommunistische Erwerbslose. Dienstag 3 Uhr bei Graf, Westendstraße 37, Sitzung.

Siegnitz. Dienstag Kurus in den „Drei Rosen“.

Kommunistischer Jugend-Verband

Landesrat. Dienstag 8 Uhr Heimabend bei der Genossin Eße.

Roter Frontkämpfer-Bund

Breslau. — Rote Jungfront. Dienstag in allen Abteilungen Kameradschaftsabend (außer Abtl. 3). — Abtl. 5 wieder im „Lumpf“. Görlitz. KFD. Mittwoch 8 Uhr im „Goldenen Baum“ Mitgliederversammlung. Ref. Kohnig.

Sonstige Organisationen

Breslau. — KPD. Nord. Sämtliche Sammlisten und Briefkasten prüfen bei Genossen Hübner, Seitengasse 5, abgeben. Waldenburg. Erwerbslose und Kolonnenarbeiter. Dienstag 7 Uhr im „Eisernen Kreuz“ Versammlung.

# Waldenburg

## Wieder ein Bergmann getötet!

Am Freitag in der Mittagsstunde wurde in der 26. Abteilung des Bismarckschachtes der Hauer Hellsgott durch plötzlich hereinbrechendes Gestein verdrückt und konnte nur als Leiche geborgen werden. Er ist den Erschlagungsstod gestorben.

Für einen Bettelohn arbeitet der Waldenburger Bergmann und läuft täglich die Gefahr, verdrückt und getötet zu werden. Kameraden kämpfen für höhere Löhne, für die Siebenstundenschicht und gegen das Antreiber-System.

## Die Schattenseiten des neuen Reichsnachschlagsgesetzes

Ein Bergmann schreibt: „Als 38-jähriger Mann bin ich in die „glückliche“ Lage verkehrt, Invalide zu sein. Ich beziehe zwei Renten: monatlich 49 Mark und ein Brot. Wie kommt das? Nach der Tabelle, die in der „Bergarbeiter-Zeitung“ steht, erhalten wir mit 14-jähriger Mitgliedschaft 36,35 Mark. Nun geben 14 Mark Grundrente ab, bleiben 22,35 Mark. Weil ich die Reichsrente beziehe, (diese ist 25,11 Mark), erhalte ich zusammen 47,46 Mark. Nach Auslagen im Lazarett bekomme ich als neue Rente zusammen 49,78 Mark. Zum Leben zu wenig, zum Sterben zuviel. Am ersten Satz (36,35 Mark) müßten wir bleiben, dann hätte ich erhalten 36,35 und 25,11 gleich 61,46 Mark. Nun, das wäre doch ein kleiner Fortschritt, so aber müßen wir sehr schwer leiden, haben wir uns das verdient? Nein! Wo bleibt das „menschwürdige“ Dasein? Arbeiter, mir bleiben zum Verleben nur 33,37 Mark. Soll ich etwa die Organisation verlassen, um die Beiträge zu sparen? Das kann und darf nicht sein, das ist ja das, was der Kapitalist will. Nach meiner Meinung müßen wir es so machen: Je größer meine Not, desto mehr Agitation für die freien Verbände, Partei und Zeitung. Im Verband dafür sorgen, daß die langen Verhandlungen eingestellt werden, daß so schnell wie möglich die Sieben- und Achtstundenschicht eingeführt und eine richtige Löhnerhöhung erkämpft wird. Dann muß auch die Forderung auf Gewährung der 14 Mark Grundrente auch für die jüngeren Invaliden aufgenommen werden.“

„Ärztler, Invaliden, der Kongreß der Werkstätten ist für uns von sehr großer Wichtigkeit. Wir müßen die Führer, die dies verhindern wollen, mit der Peitsche dahin jagen, nach Genf gehört kein Arbeitervertreter, er gehört auf den Kongreß der Werkstätten!“

Lieber sterben, als ins Gefängnis. Ein Patient des Waldenburger Krankenhauses schreibt: „Vor einigen Tagen wurde ins Krankenhaus ein Gefängnisinsolvent eingeliefert. Er war Lungentranke, hatte einen Bruch und litt an einer Nierenerkrankung. Sein Name war Hillmer aus Weißhitz. Er konnte kaum laufen. Sperriert wurde er nicht. Am Mittwoch um 11 Uhr vormittags kamen zwei Schupo-Freier, um den Hillmer zurück ins Gefängnis abzutransportieren. Hillmer hatte noch ein Jahr Strafe abzulösen. Um der Strafe zu entgehen, sprang er durch das Fenster im Abortraum und verstauchte sich den Rücken, Arme und Beine. Jetzt wird er aufs strengste bewacht. Der Kreisarzt Süßner stellte ein Gutachten aus, wonach Hillmer infolge seiner Krankheit nicht mehr anderthalb Jahre Gefängnis aushalten kann. In seiner Verzweiflung sagte Hillmer den Gedanken: Lieber sterben als zurück ins Gefängnis!“

Waldenburg. Sprechstunden in den Hädtlichen Büros. Die Hädtlichen Büros sind für den Verkehr mit dem Publikum im Winterhalbjahr wochentags wieder von 8 bis 1 Uhr geöffnet.

Beizhauer. Eine Versammlung aller Arbeitervereine eine findet am 3. Oktober in der Schönen Aussicht statt. Zweck der Versammlung ist die Festlegung von Richtlinien zu einheitlichem Zusammenarbeiten.

Beizhauer. Sitzung der Gemeindevorstellung Mittwoch, den 29. September, nachmittags 4 Uhr, im Saale des Jugendheims (Bürgerheim). Auf der Tagesordnung steht u. a.: Bereinigung von Mitteln für eine nächste Feier der Gemeindevorstellung anlässlich der Fertigstellung der Salzbrunnener Straße. Abkündigung eines Pachtvertrages mit der Bergwerksdirektion Niederwiesenthal betr. Gelände hinter dem Zauberschen Grundstück an der Julius-Straße (Bericht: Herr Schöffe Berger.) Antrag auf Gewährung eines Zuschusses für eine Fernwanderung einer Klasse der weltlichen Schule. Bericht: Herr Schöffe Weigel. Zustimmung zur Vergütung des Jugendheimleiters Herrn Schöffe Berger durch die Jugendvereine, und Zustimmung zu dem vorerwähnten Entschädigungsantrag.

Der Auto-Mannschafts- und Geräterwagen für die Feuerwehr tritt am Dienstag, den 23. d. Mts., nachmittags etwa gegen 5 Uhr, von Wäditz kommend, am Feuerwehrtdepot der Gemeinde ein.

Freiland. Stadinerordnungsänderung. Die Tagesordnung umfaßt 11 Punkte. Der Festlegung des Funktionsalters eines Stadiner Ordners wird zugestimmt. Regle Anstaltende letzte bei der Reorganisation des Ortsrats des Distriktes der Pfälzerkammer ein. Das Denkmaler aller Arbeitsfähigen wurde festgesetzt vom 18. bis zum 30. Jahre (vorher bis 40 Jahre). Ebenso sind alle über 50 Proz. Kriegsbeschädigten vom Dienst befreit. Besonders gefordert wurde, die vom Oberstadtmagister Ludwig eingeführte Methode der weltlichen Rekrutenbefreiung während der Werbung wieder einzuführen. Die letzten Punkte waren schnell erledigt. In der Hauptversammlung der Brannauer Straße soll noch ein Familienhaus gebaut werden. Da die Wohnungswelt noch immer sehr groß ist, wurde gefordert, noch in diesem Jahre mit dem Rohbau zu beginnen. Ebenso soll die erforderliche Ufermauer noch fertiggestellt werden. Als Vorkaufsrechte wurden angenommen: Die Verpflanzung der Brannauer und Kändler Straße mit Bäumen, anzudeuten die Erneuerung der beiden Kanäle über die Straße und bessere Beleuchtung der bis jetzt immer vernachlässigten Oberstadt.

Kanteshat. Zwangsversteigerung. Das beim Kreisgericht gelegene Acker- und Waldgrundstück der Firma Reich u. Witz ist von dem Sachverständigen Kewel in Zülzschel-Grommsdorf in der Zwangsversteigerung für 3700 Mark erstanden worden.

# Görlich

Görlich. Rüste ober Gammitzappel. Ein jugendlicher Arbeiter schreibt aus: „Es war am Mittwoch, den 22. September, als ich einige Tage lang auf dem Steinhof traf, später geriet ich mit einer Frau zusammen, welche oben aus der Kammerkammer kam, und er trug eine Rüste, welche sich in einem schmalen Aufhänger befand, an der Seite. Ein kleiner alter Herr wanderte aus dem Saal, dem wir hatten ja einen Tisch angedeutet, und ich wußte, was er ihm sagte, und hier kam plötzlich ein Anstöß und wollte den jugendlichen mit der Rüste greifen. Wir wußten, woher und wozu der Wind blies, denn der betriebsfähige alte Herr war vom Steinhof, oder braucht hier eine Rüste für sein Landwirtschaf? Ja, die Rüste war heiter, der Epo fragte, was er da so schwarz an der Seite hatte, und mit einem Zettel brachte er eine Rüste zum Vorschein, und bestaunt und unterhalten und unter freudigen Lachen der Anwesenden müßten die beiden aus dem Saal gehen. Ja, am Abend ist es dunkel, da kann man schon eine Rüste von einem Gammitzappel unterscheiden, aber was hat ja in eine Angli vor ihm und sie konnten ja in Görlich auch verdingen zu werden.“

— So geht es den neuen Mietern. Man schreibt aus: Schon seit Jahren entsetzt über die Aufhebung eines Mietverhältnisses des Amtsgerichts (Waldenburger). Obwohl die Schöffen offiziell sind, wird ihnen von Seiten des Publikums wenig Beachtung geschenkt, und doch ist gerade eine Verhandlung vor dem Mietversteigerungsgericht der Verhandlung wert. Es wurde

# Die Waldenburger Erwerbslosen zum blutigen Dienstag in Breslau

(Von unserem Erwerbslosenberichterstattung.)

In einer am 31. September im „Eisernen Kreuz“, Altwaßer, tagenden Erwerbslosenversammlung sprach unter anderen der Kollege Sellig zu den Vorgängen bei der Erwerbslosendemonstration in Breslau. Er führte aus, daß die Kapitalistenklasse des östlichen Schon bewiesen hat, daß sie für die Durchführung ihrer Pläne alles in Bewegung setzt, und alle Machsinstrumente des bürgerlichen Staates zu Hilfe nimmt, um die rebellierende Arbeiterschaft niederzuhalten und niederzuküppeln. Das Blutbad in Breslau reißt sich ein in die Rette unzähliger Arbeitermorde seit Bestehen der kapitalistischen Gesellschaftsordnung. Dieses Blutbad in Breslau ist ein Signal für die Erwerbslosen nicht nur in Schlesien, sondern im ganzen Reich, um alle Kräfte anzuspannen, damit es der Kapitalistenklasse nicht gelingt, neue Opfer aus den Reihen der Armeren zu fordern. Einstimmig wurde folgende Resolution angenommen: „Die am 24. 9. im „Eisernen Kreuz“ versammelten Erwerbslosen von Waldenburg nehmen Stellung zu dem ungeheuren Blutbad unter den Erwerbslosen in Breslau und stellen fest, daß nur einzig und allein die Schuld in dem nerösen und provokatorischen Vorgehen der Breslauer Schupo liegt und deren leitenden Instanzen zu suchen ist, daß ein derartiges Blutbad unter den friedlich um ihre gerechten Forderungen demonstrierenden Erwerbslosen angerichtet werden konnte. Die Versammlung erhebt in aller Deutlichkeit die Forderungen:

1. Entziehung aus dem Amte des Polizeipräsidenten Kleibömer und dessen Stellvertreter, Oberregierungsrat Dr. Friedendorff.
2. Die den Befehl zum Feuern gegebenen Offiziere der Schupo werden unter Anklage gestellt.

am Mittwoch, den 15. September, unter anderem folgende Strafsache behandelt: Ein Hausbesitzer und Bädermeister in der Carthause klagte gegen einen Mieter auf Räumung der Wohnung und des Geschäftslokals, weil der Mieter in seinem Vorlosgeschäft Brot und zwar das sogenannte Müller-Brot, auf Anforderung seiner Kundenschaft feilhielt. Der Hauswirt und Bädermeister hat 3 1/2 Jahre lang das Brot in das Vorlosgeschäft des Mieters geliefert. Als aber auf Veranlassung der Bäderverwaltung ein Brot zum Preise von 50 Pfennige nur 3 Pfund wiegen durfte, und die Firma Fiedler in der Frauenstraße für 50 Pfennige ein ausgebackenes 4 Pfund-Brot an die Kundenschaft abgab, verlangten einige Kunden des Mieters das Brot von Fiedler (Müller-Brot). Der Mieter beschaffte die verlangten Brote und nun stellte kurzgehend der Bädermeister die seit 3 1/2 Jahren getätigte Lieferung an das Geschäft des Mieters ein und strengte sofort die Klage vor dem Mietengericht auf Räumung der Wohnung und des Ladens an. Der Vertreter des Klägers, Herr Justizrat Dreschner, forderte vom beklagten Mieter die schriftliche Verpflichtung, in seinem Geschäft überhaupt kein Brot mehr feilzuhalten. Diese Forderung mußte natürlich abgelehnt werden, zumal die Kundenschaft auf das 4 Pfund schwere Brot nicht verzichtet. Und wiewohl im Schaufenster des gegen seinen Mieter klagenden Bädermeisters der Hinweis angebracht ist, daß ein ausgebackenes Brot 4 Pfund schwer

3. Zahlung einer Rente an die Hinterbliebenen und angemessene Entschädigung der in diesen Vorgängen Verletzten Männer und Frauen.

4. Sofortige Einstellung aller weiteren noch anhängenden Polizeisaktionen gegenüber den erbittern Erwerbslosen, sowie sofortige Aufhebung des Erlasses betr. Versammlungsverbot.

Die Versammelten geloben sich, alle Kräfte einzusetzen, um den Kampf weiter zu führen gegen das Vorhaben der Regierungsinstanzen, die glauben, den Erwerbslosen anstatt Brot blaue Wunden zu geben. Nur die Einheitsfront aller Ausgebeuteten, das engste Bündnis zwischen Erwerbslosen und Arbeitern in den Betrieben wird es ermöglichen, die noch Arbeiterblut lechzende Kapitalistenklasse in die Schranken zu weisen und den Sieg der Arbeiterklasse herbeizuführen. Allen Kollegen rufen wir zu:

Auf zur Erwerbslosenkonferenz für Schlesien am 2. und 3. Oktober in Breslau!

Es lebe der Kongreß der Werkstätten!

Als Delegierte zur Erwerbslosenkonferenz wurden dann die Kollegen Müller und Sellig gewählt. Des weiteren wurde beschlossen, am nächsten Dienstag eine gemeinsame Versammlung von Erwerbslosen und Kolonnenarbeitern abzuhalten, wo der Kolonnenleiter Alfred Herrmann einen Bericht über die sozialen Verhältnisse in Rußland geben soll. Des weiteren soll diese Versammlung zum Kongreß der Werkstätten Stellung nehmen.

Kollegen, sorgt dafür, daß diese Versammlung einen Massenbesuch aufweist! Mobilisiert alles für die Versammlung am Dienstag, den 28. September, abends 7 Uhr, im „Eisernen Kreuz“.

# Arbeiterexport

## Ein die Arbeitersportvereine in der Provinz

Sportartikel oder Vereine in Schlesien, welche den Film als Aufklärungsmittel verwenden wollen und Filmabende mit den Parteien und Gemeindefreunden zusammen veranstalten wollen, wenden sich wegen Auswärtigkeit an den Unterzeichneten. Reiche Auswahl in Reise-, Kultur-, Sport- und Spielarten steht zur Verfügung. Der Film ist das beste Aufklärungsmittel. Wunderbare Winterportfilme haben wir an der Hand.

Arbeiter-Kartell für Sport u. Körperpflege  
Breslau 2. R. Friedrich, Widenbrucherstr. 21 III.

Freie Turnerschaft Breslau. Nächster Spieltag für Fußball Sonntag, 10. Oktober, nachmittags 2 Uhr in Volkswinkel. Programm: 1. Frauenabteilung bast zwei Felder. — 5. Abteilung Freitag, 1. Oktober, abends 8 Uhr: Abteilungsverammlung für Jugend und Männer im Lokal „Zum Eisenhammer“, Sattlerstraße. Tagesordnung: 1. Geschäftliches und Hausenabteilung. 2. Unsere Weihnachtsfeierabend im Gewerkschaftssaal. 3. Ein 2. Abteilung? 4. Verschiedenes. — Das Turnen für Jugend und Männer fällt an diesem Tage aus, nur Schülerturnen. Allen Mitgliedern zur Kenntnis, daß am Mittwoch die Magazinhalle zur Verfügung steht. Werst neue Mitglieder zur Gründung der „Kadetten“.

— 3. Frauen- und 5. Männer-Abteilung. Als Abkündigung der Herbstfeierabend findet am 3. Oktober früh 8.30 Uhr auf dem Schönbachplatz im Krampff im volkstümlichen Lumen statt. Einzelne des beengten Platzes, der uns zur Verfügung steht, sind folgende: 1. Schülerturnen, 2. Schülerturnen und Turnen: 75 Meter-Lauf, Weitsprung aus dem Stand, Hohenrücken, Schuler, 75 Meter, Weitsprung aus dem Stand, Kugelstoßen 5 Pfund, Jugend: 75 Meter, Weitsprung aus dem Stand, Kugelstoßen 10 Pfund, Männer: 75 Meter, Weitsprung aus dem Stand, Kugelstoßen 14,5 Pfund. — Sämtliche Parteien stellen sich als Kampfrichter zur Verfügung. Aktive und Passive pflanzlich antreten!

Kapit I gegen Stern I 4:1 (2:0). Zum angeordneten Freundschaftsspiel trafen sich obige Mannschaften. Hatte man mit einem Erfolg der Sternmannschaft gerechnet, so hat man sich getäuscht. Mit dem Anstoß der Kapiteer beginnt ein heißes Spiel, bei dem beide Tore des Sterns in Gefahr kommen, und so gelingt es dem Kapiteer, durch einen Schuß mit 1:0 in Führung zu gehen. Hin und her wogt der Kampf, bis daß die Ueberlegenheit der Kapiteer durch ein zweites Tor durch den Mittelstürmer zum Ausdruck gebracht wird. Mit diesem Resultat geht es in die Pause. Nach Wiederanstoß kommt trotz zwei nicht verwandelten Schüssen wegen Hand für Stern die Ueberlegenheit von Kapiteer mehr zum Ausdruck. In der 56. Minute ist es wiederum dem Kapiteer vergönnt, durch ein weiteres Tor seinen Stern das Resultat auf 3:0 zu erhöhen. Stern, durch diese Erfolge deprimiert, legt alles Dampf auf, und so ist es auch dem Kapiteer vergönnt, wenigstens das Torer zu erzielen. Trotz dieser Mannschaften spielte Stern sehr wider schwerer, besonders waren die überflüssigen Gewüter des linken Verteidigers und des linken Stürmers zu erwähnen, welche auf Gehalt des gütigen Schiedsrichters Reparatur fast Minuten vor Schluß des Spiel von drängen anziehen mußten. Kapit I eine nicht zu unterschätzende Mannschaft, welche einen guten Gegner in Zukunft abgeben wird.

Widerstand des Schwimmvereins „Polen“. Der Vereinsbeitrag ist vom 1. Oktober ab wie folgt festgesetzt: Für Erwachsene 2,75 RM, für Jugendliche 1,40 RM und für Kinder 0,50 RM pro Monat. Für den Monatsbeitrag genügt der Verein wöchentlich einen Übungsabend im Hallenschwimmbad bei freier Eintritt und einen Übungsabend in der Turnhalle an der Magazinhalle. Hier wird als Ergänzungssport Gymnastik, Leichtathletik usw. gelehrt. Die Jugendabteilung des Vereins veranstaltet allwöchentlich Jugendturnen, Arbeitgemeinschaften, Vorträge, Besichtigungen, Ausflüge usw. an neben der sportlichen Ausbildung auch die geistige Weiterbildung ihrer Mitglieder zu fördern. In sportlicher Hinsicht tritt die Jugendabteilung mit einem Jugendturnfest am 14. November auf dem Flau. Die Ausrichtung hierzu wurde gestern

fest, legte der Prozeßvertreter des Mieters ein soeben aus dem Geschäft des Klägers geholttes Brot dem Gericht vor und beantragte Nachwiegen, weil das Brot tatsächlich nicht 4 Pfund wiege. Trotz alledem kam das Mieterschöffengericht nach sehr langer Beratung zu einem Schuldig des Mieters und hob das Mietverhältnis auf. So geht es den Mietern, wenn die Amtsgerichte zu entscheiden haben.

— Um den Charakter zu wahren, bitten wir höflich, den Besuch unseres Theaters nicht ohne Kragen vorzunehmen! Derartige Zettel läßt die Direktion des Union-Theaters an Proleten ausgeben, die ohne Steifragen das Kino besuchen. Das U.T. als nationalsozialistisches Kino jastsam bekannt, scheint die Arbeiterergötzen nicht mehr zu brauchen, denn sonst würde in dieser elenden Zeit die Direktion froh sein, wenn das Kino gut besucht ist. Man will wohl den Speichern, die sich in den Logen rumlümeln, imponieren, indem man so langsam nur ein „auserlesenes Publikum“ im Theater sehen will. Und was es mit dem Charakter des Kinos für eine Bewandnis hat, so geht es schon daraus hervor, daß dort die meisten nationalen Filme, wie Friederichs Rex usw. unter Mitwirkung des Stahlhelms gespielt werden. Die Arbeiter haben noch genug Kinos zu ihrer Verfügung, die sehr gerne Arbeiter auch ohne Kragen kommen sehen — und schließlich läßt man sich von einer wohlbezahlten U.T.-Direktion nicht vorschreiben, wie man sich kleiden soll. Ein Besucher.

veröffentlicht und dürfte die Aufmerksamkeit der gesamten Breslauer Sportlerjugend erregen. Auch die Jugendabteilungen unserer schlesischen Bundesvereine werden den 14. November bemühen, um ihre Kräfte zu messen und neue Anregungen mit nach Hause zu bringen. Für die Kinderabteilung hat der Verein in diesem Jahre eine besondere Vergünstigung geschaffen, indem er den Beitrag auf 50 Pf. ermäßigte. Das finanzielle Opfer, das der Verein damit auf sich genommen hat, wird den Eltern vieler Kinder die Möglichkeit geben, ihnen auch im Winter die Mitgliedschaft zu gestatten. Die Aufnahme neuer Mitglieder kann sowohl an jedem Dienstag, abends 1/8 Uhr im Vorraum des Hallenschwimmbades, als auch Freitag abends ab 6 Uhr in der Turnhalle Magazinhalle erfolgen.

- Breslauer Serienspiele am 3. Oktober 1926.
- 3:00: B. f. K. I gegen Süd I (Schiedsrichter: Sänger).
  - 3:00: Sturm I gegen B. f. B. I, Marienhöfen (Ewald-Strehlen).
  - 1:00: Sturm II gegen B. f. B. II, Marienhöfen (Mih. Ederl).
  - 3:00: 1924 I gegen Sturm I, Großschwiebe (Lobner-Union).
  - 1:00: 1924 II gegen Sturm II, Großschwiebe (Max Born).
  - 3:00: Fr. Sportfr. I gegen West I, Zankholzwiese (Mosler).
  - 1:00: Fr. Sportfr. II gegen West II, Zankholzwiese (Schäfer).
  - 3:00: Sparta I gegen Wader I, Schlaachthof (Wende).
  - 3:00: Dels I gegen 1921 I, Dels (Kunze-Dels).
  - 3:00: Oswig I gegen Hundsfeld I, Oswig (Ziska).
  - 1:00: Wader II gegen Einigkeit I, Eisenpart (Fritz Schol).
  - 3:00: Fortuna I gegen Mohlau I (Bruno Scholz).
  - 3:00: Jostwig I gegen B. f. B. II, Jostwig (Friedrich).
  - 3:00: Galie I gegen Dill, Neutrich (Widmayer).
  - 3:00: Münsterberg I gegen Strehlen I, Münsterberg (Janekly).
  - 3:00: Koel I gegen Kadetten I (Springer).
  - 3:00: 1921 II gegen Oswig II, Hebelpart (Hermann Böhm).
  - 3:00: Hundsfeld II gegen Dels II, Hundsfeld (Derjinsky).
  - 1:00: Fortuna II gegen Strehlen II (Romat).
  - 3:00: Einigkeit III gegen Union III, Gr.-Mohrdern (Heint. Bleil).
  - 3:00: Stern IV gegen Oswig III, Gräbichen (Rob. Heinrich).
  - 3:00: West III gegen B. f. B. III, Eisenpart (Weinert-Cosel).
  - 10:00: Fr. Sportfr. III gegen Stern III, Zankholzwiese (Gomille).
  - 3:00: Süd 1. Jgd. gegen F. S. B. 1. Jgd., Kriern (Neugebauer).
  - 1:00: Sparta 1. Jgd. gegen Dels 1. Jgd., Schlaachthof (Wintler).
  - 1:20: Einigkeit 1. Jgd. gegen B. f. B. 1. Jgd., Gr.-Mohrdern (Rich. Bogutle).
  - 1:30: West 1. Jgd. gegen Oswig 1. Jgd., Eisenpart (Geier).
  - 1:30: Stern 1. Jgd. gegen B. f. B. 1. Jgd., Gräbichen (Kloje).
  - 3:00: Union 1. Jgd. gegen 1924 1. Jgd., Dill-Lissa (Zedel).
  - 10:00: Einigkeit 2. Jgd. gegen Süd 2. Jgd., Gr.-Mohrdern (Quarg).
  - 3:30: B. f. B. 2. Jgd. gegen Union 2. Jgd., Al.-Gandau (Malach).
  - 1:00: B. f. B. 3. Jgd. gegen Union 2. Jgd., Al.-Gandau (Gräblich).

Arbeiter-Turn- und Sportbund. 14. Kreis, 2. Bezirk, 1. Gruppe Sonntag, den 3. Oktober, früh 9 Uhr, findet in Seidenberg die fällige Gruppenversammlung statt. Erscheinen ist Pflicht. Die Gruppenleitung.

Liebau. Resultate vom Sonntag. Liebau I gegen Landesgut I (Halbzeit 1:1) 4:3 für Landesgut. Schiedsrichter war dem Spiel nicht gewachsen. Beide Mannschaften waren mit 10 Mann und Ersatz angetreten. Am Vormittag spielten die Jugenden beider Mannschaften (Halbzeit 1:0 für Landesgut) 3:1 für Liebau.

## Schau

Während Breslau am 5. September in Brieg den letzten Bezirks-Wettkampf austrug, wollten einige tüchtige Schachgenossen unserer Abteilung Gräbichen zu einem Freundschaftsspiel bei den Deller Schachgenossen. Der an 6 Brettern ausgetragene Kampf zeigte den Deller Genossen, was sie selbst von der spielschwächsten Abteilung unseres Vereins noch lernen können. Resultat 5:1 für Breslau. Das Abteilungsleiter-Turnier Nordost ist nunmehr beendet. 1. Schachgenosse Wiersbitzky 10 1/2 P., 2. Sacia 9 P. (131 P.), 3. Walter 9 P. (122 P.), 4. Gärtner 8 1/2 P., 5. Lehmann 8 1/2 P. (Stichkampf).

# Führer durch die Geschäftswelt aus der Umgegend von Görlitz.

## Hirschberg

**Hermann Krebs**  
Baugstraße, Ecke Markt  
Spezialhaus für  
Damen- u. Herrenstoffe, Futter-  
stoffe, Knöpfe u. Kurzwaren

**Gustav Püffel**  
Uhrmachermeister  
Ring 7, Hof, 1 Kruppe  
Best. eingerichtet. Reparaturwerkstatt

**Polstermöbel-Zentrale**  
**Aufpolsterungs-Anstalt**  
jede Art Polstermöbel  
Reelle Verarbeitung - Billige Preise  
Ratenzahlung gestattet  
Greiffenberger Straße Nr. 42

**Erich Matwald**  
Milchhalle, Dünke Burgstraße 9  
Bitter- und Gläser-Auschanf  
Margarine

**Hirschberger**  
**Schürzen- und Wäschefabrik**  
**Wilhelm Maly**  
Hellerstraße 17

**Lautz Tilly**  
Greiffenberger Straße 11  
Brot,  
Weiß- und Feinbäckerei

**Gustav Fromberg**  
Greiffenberger Straße 6  
Holz- und Kohlehandlung  
Lieferung frei Haus

**Johannes Ender**  
Gerichtsstraße 1a  
**Kolonialwaren**  
**Lebensmittel**

**Warnemünder**  
**Spezialfischgeschäft**  
Begr. 1880 Tel. 684  
Markt 11, Eingang Dünke Burgstr.

**Fa. Gustav Hornig**  
Großbestellkaffee  
Wein- und Zigarrenhandlung  
Riesengebirgs-Spezialitäten

**R. Hamann**  
Markt 60  
**Strümpfe**  
**Trikotagen**  
**Kurzwaren**

**Warenhandlung Seifste**  
an der Promenade  
**Babymittel**

**Otto Winkler**  
Neuherrn Burgstraße 31  
Verkauf feinsten Brot und  
Weißwaren

*du schaffst dir ein paar Sachen  
wenn du bei einem Geschäftsmann läufst  
das nützt in der Zeitungs-Infanterie*

## Penzig

**Karl Grotz**  
Baugmann Straße 5  
**Kolonialwaren**  
**Schnittwarenhandel**

**P. Siebeneicher**  
Kurz-, Weiß- und Wollwaren  
Herrenwäsche, Krawatten  
**Bleyle Kinder-Anzüge**

**Karl Schönmann**  
Turnerstraße 2  
**Fleisch- u. Wurstwaren**

**Arthur Pufe**  
Görbitzer Straße 51  
**Fleisch-, Fleisch- und Wurstwaren**

**Robert Kahl**  
Wilhelmstraße 80  
**Eisen-Kurzwaren**  
**Haus- und Küchengeräte**

**Paul Bräuninger**  
Mierelotte-Weg u. Roggenmühle  
lowe prima Futter-Artikel  
zu massigen Preisen

**F. Drews, Uhrmacher**  
Uhren, Goldwaren  
Optische Artikel  
**Reparatur-Werkstatt**

**Max Schönfelder**  
Wilhelmstraße 18  
**Schuhmachermeister**

**Reinhold Thiele**  
Sorauerstraße 18  
**Fleisch- u. Wurstwaren**

**Emil John, Sorauer Straße 9**  
Großes Lager erstklassiger  
Zigarren, Zigaretten, Tabake  
Bortelhafte Bezugsquelle  
für alle Kolonialwaren

**Otto Kindler**  
Wilhelmstraße 1a  
**Kolonialwaren**  
Flaschenbier-engro-Geschäft

**Heinrich Lamert**  
Sorauer Straße 2  
**Brot-, Weiß- und Feinbäckerei**

**Georg Herrmann**  
vorm. Bernh. Schwarzberg  
Fernstr. 71 Penzig O.L. Wilhelmstr. 21  
Anerkannt reelles Geschäft für  
**Bekleidung u. d. Schuhwaren**  
Urbewährte Grundsatze  
Gute Waren zu billigsten Preisen

**Paul Angermann**  
Körnerstraße 5  
**Feine Fleisch- u. Wurstwaren**

**Harry Exner**  
Buchbinderei, Papierhandlung  
Zigarren u. Zigaretten  
Wilhelm-Strasse

## Lauban

**Richard Liebeck**  
Hofstr.-Lauban 43  
Schokoladen - Schokolade - Tee  
Zigarren - Zigaretten - Tabake

**Martha Loquay**  
Markt 27  
Kurz-, Weiß- und Wollwaren  
Best. eingerichtet in Schürzen

**Anton Pilz**  
Nikolaistraße 23  
Mehl und Futtermittel  
Hilfsfrüchte und Nudeln  
Kolonialwaren

**Greiffenberg**

**Paul Schneider**  
**Kolonialwaren**  
Seidenstraße 20

**Wilhelm Frante**  
Dombauer Straße 61  
Galanterie- und Spielwaren  
Haus- und Küchengeräte  
Stahlwaren

Alle Arbeitsbekleidungen  
kaufen Sie gut und billig  
V. Ernst, Zittauer Straße 11

**Ernst Schunke**  
Kohlen und Kolonialwaren  
Nieder-Alt-Lauban 48b

**Ernst Steinbach**  
Markt, gegenüber J. Mosler  
**Woll-, Woll- und Kurzwaren**

**Fa. E. Lorenz**  
Bittoriastraße 1  
**Schensmittel**  
**Spirituosen**  
**Rauchwaren**

**W. Jakob**  
Nikolaistraße 13  
**Kinderwagen, Korbwaren**

**Paul Wolf**  
Nähmaschinen- und Fahrradhandlung  
und Ersatzteile  
Reparaturen an allen Systemen  
preiswert, schnell und sauber

**Paul Stephan**  
Görbitzer Straße 5  
**Fleisch u. Wurstwaren**  
Eigene maschinelle Kühlanlage

Alle Genossen kaufen:  
Zigarren, Zigaretten, Tabake  
Kaffee und Schokoladen  
bei **Emil Juhl**  
Nikolaiplatz 9

**Edmund Jack**  
Brüderstraße 17 (am Schwiebogen)  
**Kolonialwaren, Konfitüren**  
**Fischwaren u. a. m.**

**Arthur Eichner**  
Nikolaistraße 28  
**Ellenwarehandlung**  
**Haus- und Küchengeräte**

## Moys

**R. Runge**  
Moys-Görlitz  
Seidenberger Straße, Ecke Bahnhofstr.  
**Arbeiter- u. Berufsbeleid.**  
Maßanfertigung für Herren

Mehl, Getreide, Futtermittel  
und Sämereien  
**Wilhelm Wolf**  
Seidenberger Straße Nr. 9

**Paul Ulbrich**  
Seidenberger Straße 26  
**Fleisch und Wurstwaren**

**Amand Stelzer**  
Richterstraße 18  
**Obst, Gemüse, Vorkostwaren**

**Optiker Köhler**  
Weberstraße 7  
Fachgeschäft für Augengläser  
(Lieferant aller Krankenkassen)

**Sabradhaus Oskar Krudt**  
Weberstraße 26  
Motoren  
Fahrräder, Nähmaschinen, Sprengmaschinen  
Sämtliche Fahrradteile  
Wig. mod. eingerichtete Reparaturwerkstatt

## Kerzdorf-Lauban

**Paul Kunth**  
Verkauf feinsten Fleisch-  
und Wurstwaren

## Langenöls

**Brüno Günther**  
Bekleidungs-  
und Schuhwaren-Haus

**Bruno Haase**  
Fleisch  
und Wurstwaren

**Alfred Günzel**  
Kolonialwaren  
Fleisch

## Marklissa

**Otto Gottschalk**  
Park Hotel Marklissa - mit Wurstwaren  
Markt 28  
Jeden Abend Warme Wurst

**B. Wallentin**  
Dombauer Straße Marktstr.  
**Kolonialwaren**  
**Haus- und Küchengeräte**

**Ruf. Joffmann**  
Schwertstr.-Straße 107  
**Fleisch u. Wurstwaren**

## Rauschwalde

**Meta Nostitz**  
Rauschwalde  
Reichenbacher Straße 14  
**Lebensmittel**

**Erich Schnabel**  
Markt  
**Drogen, Farben**  
**Kolonialwaren**

**Otto Stiller**  
Motorräder u. Fahrräder  
Reparatur-Werkstatt  
Gelegenheitsgeschäfte  
Emaille, Glas, Porzellan, Steingut

**Rudolf Weiß**  
Markt 281  
**Kolonialwaren**  
Zigarren, Zigaretten, Tabake  
Butter und Käse

## Schömborg

**Sitz Winbauer**  
Markt 11  
Arbeitsbekleidung  
Zigarren, Zigaretten, Tabake

